

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1667. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8, Fernsprecher 681.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbank in Deutschland monatlich 1.50 Mk., 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabeämtern vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 ggl. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restanteil Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 890

Nr. 291.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Um die Schule!

Der Landtagsdebatte erster Tag.

Als ob kein Hauch der Erregung, die draußen die Massen des Volkes bewegt, sie irgendwie erreicht hätte, als ob sie sich im Besitze sicherster, unerschütterlicher Macht fühlten, und als ob es sich darum handelte, in irgend einer wichtigen, geringen Frage eine gleichgültige Entscheidung zu treffen, so sind die Gewählten des preussischen Dreiklassenystems am Montag zusammengetreten, um über das Schicksal der preussischen Volksschule zu entscheiden.

Es war ein großer Tag in der Geschichte der deutschen Schmach, aber ein großer Parlamentstag war es nicht. Dieses Haus der geehrten Herren — was immer man von ihm jagen mag, es versteht doch eine reaktionäre Kunst, die größte, die gefährlichste, jene nämlich, die jede politische Leidenschaft in der Schlinge der bürokratischen Langeweile erstickt, höchste Fragen der Menschlichkeit, Rechtlichkeit, Kultur auf das Niveau des niedrigsten Paragraphenhandels herabzieht und damit jene Atmosphäre der Gleichgültigkeit, der Interesslosigkeit, des unpolitischen Stumpfseins erzeugt, in der sich jeder reaktionäre Gewaltakt, jeder schändliche Verrat ungehindert und beinahe unbemerkt vollziehen läßt.

Weshalb sollten sich die Herren auch erheben, weshalb sollten sie das schöne Gleichmaß ihres Temperaments verlieren und sich in geistige Unkosten stürzen? Es sind nicht ihre Kinder, um die es sich handelt, sondern die Kinder der Nation, die die Kinder der Nation sind, die keine Klassen, keine Schichten und keine goldenen Ketten tragen und die, solange der Schulwall des Klassenprivilegiums ungebrochen besteht, auch keine Aussicht haben, die Hallen der preussischen Gesetzgebung jemals betreten zu können! Was nach dem trockenen Geleier des Kultus-, nicht Unterrichtsministers v. Studt die Herren v. Heydebrand, v. Zedlitz und Schiffer auf der einen Seite und Herr Porck auf der andern Seite miteinander auszumachen haben, ist ja auch völlig kleinlich, gleichgültig und belanglos, da ja alle Parteien im Prinzip der konfessionellen Kinderverblödung vollkommen miteinander einig sind!

Und dann Herr Junck, der freisinnige Volksparteiler, oder, wie er sich auch gern nennen hört, der Demokrat! Niemand hört ihm zu; keiner stört ihn bei seinem Privatvergnügen, sich für die konfessionslose, die Simultanschule zu begeistern. Wozu auch? Da sieben Ächtel des Hauses für die Konfessionsschule sind, ist das Reden für die Simultanschule doch nichts weiter als ein ungefährlicher Spaß! Und wer steht hinter Herrn Junck? Eine winzige Partei, die an ihrer eignen, unglückseligen Borniertheit zugrunde geht! Und wer steht hinter dieser Partei? Dünne, unorganisierte, versprengte Schichten, die in keiner Provinz, in keinem Kreis über eine gesicherte Volksmehrheit verfügen. Und Herr Junck spricht in Erkenntnis dieser seiner unglücklichen Position bescheiden, temperamentlos und kurz.

Ja, wahr: Herr Junck hervorgetreten als der Träger einer großen Idee, als ein zührender Prophet, als ein Anwalt der ausgepöbelten, unterdrückten ungeheuren Massen, hätte er den Mut und die Kraft besessen, diesem auf einem halbjahrhundertjährigen Unrecht begründeten Haus das Recht an den Kindern des Volkes abzuspochen, und ihm seine ganze Schande ins Gesicht zu schreiben — dann, ja dann würde der preussische Landtag seinen großen Tag erlebt haben. Aber Herr Junck ist keine geschichtliche Persönlichkeit; er ist nur ein ruhig denkender behäbiger Bürger aus Frankfurt a. M., den die ganze Geschichte sehr wenig angeht, er ist kein Arnold Winkelried, der der Freiheit eine Gasse bricht. So, als ein Vorkämpfer der Volksrechte, stand einst der Progressist Zanson im belgischen, der Demokrat und jegliche Parteigenosse Fernerstorfer im österreichischen Privilegienparlament! Aber Herr Junck ist kein Zanson und schon gar kein Fernerstorfer, er ist kein Belgier und kein Oesterreicher, sondern ein Preuße — kennt ihr seine Farben? Ein einförmiges Grau, das sich aus Schwarz und Weiß zusammensetzt!

Im Namen der Kirche, die „ganze Länder aufgefressen und doch noch nie sich übergeben“, sprach Herr Porck mit guter Laune und gutem Appetit. „Wir brauchen in diesen Zeiten ein frommes und gottesfürchtiges Volk!“ und: „Höher, viel höher als alle Kultur steht das Christentum!“, das waren die segnenden Geleitworte, die der Zentrumsführer der Schulvorlage auf den Weg mitgab. Als ob nicht Herr Porck wüßte, wie oft das Christentum der Unkultur und der Barbarei unterlegen ist. So steht wohl auch das Christentum

der Musik und der schwarzen Banden über der Kultur der Schiller und Goethe, der Kant und Spinoza!

Im Saale eine Zahl von Herren, die zwischen hundert und hundertfünfzig schwankt, auf den weiten, öden Tribünen 32 — zweiunddreißig! — Menschen! Auch diese Tatsache kann nicht verschwiegen werden. Hundredrig Unbeteiligte hatten es der Mühe wert gefunden, einer parlamentarischen Verhandlung beizuwohnen, an der 35 Millionen preussischer Einwohner im höchsten Maße interessiert sind. Auf eine Million noch nicht ein Zuhörer! Das Abgeordnetenhaus hat kein Publikum. In diesem Hause haben die Massen ja auch nichts zu tun!

Draußen aber, in den weiten Vororten, wo die Männer und Frauen des Volkes an der Arbeit stehen, wo sich in vierstöckigen Zinskasernen blasse Kinderscharen zusammendrängen, und drüber hinaus, in dem ganzen weiten, stillen, allzu stillen Preußenlande wird bald ein Erwachen und Drängen beginnen, von dem man im preussischen Abgeordnetenhaus noch nichts ahnt, oder auch noch nichts ahnen will. Dann werden die Schuldigen des konfessionellen Kinderraubes auch den „Stimmen von draußen“ antworten müssen, über die Herr v. Zedlitz heute noch verächtlich die Ähseln zuckt.

Wir lassen diesen kritischen Zeilen unseres Berliner Mitarbeiter den uns zugegangenen Sitzungsbericht folgen:

Am Ministertisch: Dr. Studt.
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Volksschulunterhaltungsgesetzes.

Der Entwurf enthält 7 Abschnitte. Der erste Abschnitt bezeichnet als Träger der Schullast die Schulverbände. Der zweite Abschnitt handelt von der Verteilung der Volksschullasten, der dritte trifft Bestimmungen über das Schulpersonal und die Schulleistungen. Der vierte Abschnitt stellt als Regel die konfessionelle Volksschule fest. Die bisher bestehenden Simultanschulen sollen bestehen bleiben. Der fünfte Abschnitt regelt die Zusammenfassung der Schuldeputationen und die Berufung der Lehrkräfte, die von der Aufsichtsbehörde unter der Beteiligung der Schulverbände angestellt werden. Der sechste Abschnitt behandelt den Schulhaushalt und trifft namentlich für die Aufbringung der Schulaulastungen Bestimmungen. Der siebente Abschnitt enthält Schluß- und Übergangsbestimmungen.

Kultusminister Dr. Studt: Die Regierung löst mit der Vorlage die Forderung ein, die sie im Frühjahr gegeben hat, sie hat sich in der Vorlage auf diejenigen Materien beschränkt, deren Regelung von den großen Parteien des Hauses in dem Kompromißantrag verlangt worden ist. Sobald das vorliegende Gesetz verabschiedet sein wird, soll in die Revision der Lehrergelder eingetreten werden. (Hört, hört! und Beifall.) Die Erwägungen über diese schwierige Materie sind allerdings noch nicht abgeschlossen. Der Abwanderung der Lehrer und Lehrerinnen vom Lande muß durch Verbesserung ihrer Lage entgegengetreten werden. Das vorliegende Gesetz bedeutet untraglich eine bedeutende Mehrbelastung des großen Grundbesitzes. Auf die Provinzen Westpreußen und Posen findet das Gesetz überhaupt keine Anwendung weil bei der nationalen Spannung in den germanischen Provinzen ein Übergang deutscher Schulen unter die Verwaltung polnischer Gemeindevorstände zu fürchten wäre. Es wird also in Posen und Westpreußen, desgleichen in dem Gebiete des früheren Herzogtums Nassau bei dem bisherigen Zustand bleiben. Der Unterschied zwischen konfessionellen und Simultanschulen ist keineswegs so groß, wie häufig angenommen wird, und so werden, wie ich hoffe, die Erörterungen über die konfessionelle Schule ohne jede Schärfe vorgenommen werden können. (Medner liest mit monotoner Stimme bei der wachsenden Unruhe im Hause auf der Tribüne häufig unverständlich weiter die Begründungsschrift vor. Zwei Dutzend Abgeordnete hören zu, die übrigen führen zum Teil sehr laute Privatgespräche. Soweit ganze Sätze des Ministers zu verstehen sind, bedenken sie sich völlig mit dem, was die „Nordd. Wg. Ztg.“ zur Begründung des Gesetzes veröffentlicht hat.) Der Kompromiß von 1904, der unter Verzicht auf Geltendmachung von Sonderwünschen zustande gekommen ist, stellt eine patriotische Tat dar. Die Regierung hat mit der größten Loyalität in Anschluß an den Kompromiß den vorliegenden Entwurf ausgearbeitet und wird es auch in Zukunft an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. (Beif. Weif. rechts u. i. Ztr.)

Wg. v. Heydebrand (konf.): (Die ersten Sätze des Redners gehen bei der im Hause herrschenden Unruhe verloren.) tritt für den Gesetzesentwurf ein. Die Anerkennung des konfessionellen Charakters der Schule und die Vastierung der Schulverwaltung auf die Kommunalverbände sind unbedingt notwendig. Eine reine Staatsschule ist schon finanziell unmöglich und zu einer Entkonfessionalisierung der Volksschule werden meine Freunde wenigstens nicht die Hand bieten. (Beif. Zustimmung rechts.) Die Lastenverteilung muß nicht nur gerecht, sie muß auch erträglich sein. Wir haben uns damit einverstanden erklärt, daß den Grundbesitzern eine Mehrbelastung erwächst; die Mehrbelastung darf aber nicht den Großgrundbesitz hantrott machen. (Beif. Zustimmung rechts.) Die ganze Selbstverwaltung Preußens ruht auf dem Großgrundbesitz (sehr richtig! rechts), die Vernichtung seiner Leistungsfähigkeit würde eine schwere Schädigung der Staatsinteressen bedeuten. (Sehr richtig! rechts.) Im allgemeinen halten wir es mit dem Minister für richtig, daß die Gesamtsteuerleistung der Verteilung der Schullasten zugrunde gelegt wird; aber ich glaube nicht, daß die Grundsteuer einen geeigneten Maßstab abgibt. Die Mitwirkung des Kreisauschusses, die der Entwurf vorsieht, wird dadurch fast illusorisch, daß dem Minister die Bestätigung der vom Kreisauschuss vorgenommenen Lastenverteilung unbedingt vorbehalten bleibt; dadurch wird auch das Kommunalprinzip beeinträchtigt, auf dem doch sonst die Vorlage

beruht. Nur eine Stabilisierung und Fixierung der Schullasten kann Härten verhindern und das kommunale Prinzip aus der Theorie in die Praxis übertragen. Dies wird Gegenstand der Kommissionsberatung sein müssen. Ebenfalls werden wir uns über die Zusammenfassung der Schulverbände näher unterhalten müssen. Nur mit schwerem Herzen kann ich mich damit einverstanden erklären, daß Posen und Westpreußen von dem Gesetz ausgenommen werden; wir müssen in der Kommission trachten, diesen Provinzen einen Ersatz zu bieten. Was der Entwurf uns in konfessioneller Hinsicht bietet, das ist für uns, die wir auf konservativem, christlich-evangelischem Boden stehen, verzweifelt wenig. (Zustimm. rechts, Heiterl. links.) Es heißt ja nur, daß evangelische Schüler von evangelischen, katholische von katholischen Lehrern unterrichtet werden sollen. Das ist alles: nicht die geringste Garantie wird gegeben, daß der evangelische Lehrer wirklich evangelischer Christ ist, daß die evangelischen Schulen wirklich in evangelischem Geiste geleitet werden. So können wir uns einer gewissen Befremdung nicht enthalten. Immerhin bietet der Entwurf einige Fortschritte. Es wäre ja auch unerhört, wenn der Staat in dem Augenblick, da er die Schule der interkonfessionellen Kommune ausliefert, nicht den konfessionellen Charakter der Volksschule sichert. Die große Mehrheit des deutschen Volkes wünscht die Konfessionsschule. (Beif. Zustimmung rechts u. i. Ztr., Widerspruch b. d. Freif.) Redner tritt in längeren Ausführungen für die konfessionelle Schule ein. In einer Zeit, wie dieser, müssen die Vertreter der bürgerlichen Parteien — aus denen dies Haus ausschließlich besteht — sich jeder unnötigen Schärfe enthalten, damit die Beratung der Vorlage in würdiger, der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Weise zu Ende geführt wird. (Beif. Weif. rechts und in der Mitte.)

Wg. Junck (Freif. Wp.): Dem Wunsch des Vorredners nach ruhiger und sachlicher Behandlung der Vorlage werde ich nachkommen. (Die nächsten Sätze des Redners bleiben bei der großen Unruhe im Hause unverständlich.) Der Gesetzesentwurf kommt spät; aber, nachdem wir ihn gesehen haben, müssen wir sagen: er kommt immer noch zu früh. Der Minister mißt dem Unterschied zwischen Simultans- und Konfessionsschule keine Wichtigkeit bei; ich stimme in diesem Punkte nicht dem Herrn v. Heydebrand bei. Der Minister hat die Freiheit, die die Volksschule konfessionell zu machen, zu verweigern, aber die Volksschule konfessionell zu machen, ist ein volles Durchbruch. Simultanschulen werden in Zukunft nur noch als Ausnahmen erscheinen, und die äußerst weitgehenden Rechte, die der Entwurf den konfessionellen Minderheiten einräumt, werden dafür sorgen, daß diese Ausnahmen immer mehr zusammenwachsen. Nur in Posen und Westpreußen will man die Simultanschule aufrechterhalten, weil man nicht konfessionelle den nationalen Zwistigkeiten zufügen will; also dort schreibt man der Simultanschule eine verächtliche Wirkung zu; warum traut man ihr diese nicht auch anderswo zu? (Sehr gut! links.) Die Folge des Gesetzes wird eine verhängnisvolle Zersplitterung unserer Schulwesen, die Entstehung zahlloser kleiner, völlig leistungsunfähiger Schulen sein. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Das Gesetz bereinigt ferner die Rechtlosigkeit der Dissidenten. Die mächtigen Einflüsse, die auf volle konfessionelle Scheidung dringen, werden sich nicht mit der Eroberung der Volksschule begnügen; die Bewegung wird auch — ich erinnere an Neuzerungen der Herren Schäbler und Götter — auf die höheren Schulen überzugreifen, wenn auch hier noch die Regierung vorläufig Widerstand leistet. Schließlich ist das ja auch konsequent: wenn bei der Erziehung der unteren Klassen die Religion in den Vordergrund gestellt wird, warum nicht auch bei den oberen. (Sehr gut! links.) Daß die Beteiligung der Selbstverwaltungsbehörden an der Schulverwaltung, wie sie die Vorlage vorsieht, durch verschiedene Klauseln unter Umständen illusorisch gemacht wird, hat der Vorredner hervorgehoben, der doch gewiß der Staatsregierung nicht mit Mißtrauen gegenübersteht; unsere Bedenken sind natürlich noch weit größer. Das gerühmte „Kommunalprinzip“ der Vorlage besteht darin, daß den Gemeinden die Bezahlung der Schule aufgebürdet wird, alle Rechte aber über die Schule ihr genommen werden. (Sehr richtig! links.) Von allen Seiten ist hier das Auscheiden Eugen Richters beklagt worden. Unsere Partei glaubt völlig im Sinne dieses großen Mannes zu handeln, wenn sie sich auf das allerentschiedenste gegen dieses Gesetz erklärt. Sie wird jetzt unterliegen; aber die Verhältnisse werden stärker sein als Gesetzesparagrafen, und die Konfessionellität der Volksschule wird sich nicht auf immer aufrechterhalten lassen! Die Staatsschule wird sich doch siegreich gegenüber der Kirchenschule durchsetzen, wie sie dieser Entwurf zwar nicht dem Wortlaut, aber dem Sinne nach bringt! Kommt dieses Gesetz zustande, so wird das bilauische Wort „Deutschland in der Welt und Preußen in Deutschland voran“ in sein Gegenteil verkehrt werden! (Beif. Weif. b. d. Freif.)

Wg. Schiffer (natl.): Man hat bei der Erörterung der Vorlage der Frage der Konfessionellität meines Erachtens einen zu großen Spielraum eingeräumt. Wenn wir demgegenüber die Frage der Schulunterhaltung in den Vordergrund stellen, so heißt das keineswegs den ideellen durch einen materiellen Standpunkt verdrängen: die materielle Sicherstellung unserer Volksschule bedeutet einen unschätzbaren idealen Gewinn für unser ganzes Volk und Kulturleben. (Beif. b. d. Natl.) Mit Herrn v. Heydebrand sind wir der Ansicht, daß die finanzielle Frage in der Kommission eingehend behandelt und die Mitwirkung der Kommunalbehörden bei der Verteilung der Lasten festgesetzt werden muß. Meiner Meinung nach wäre es angebracht, den Frauen Sitz und Stimme in den Schuldeputationen zu gewähren. (Sehr richtig! links.) Der in der Vorlage vorgesehene Zusammenfassung der Schulverbände, die dem Ortschulinspektor einen ungebührlichen Einfluß einräumt, die Lehrerschaft beeinträchtigt und das konfessionelle Prinzip übermäßig verhärtet, werden wir kaum zustimmen können. Die Rechte, die die Vorlage den Gemeinden einräumt, stehen ganz außer Verhältnis zu den Pflichten, die sie ihnen aufbürdet. (Sehr richtig! links.) Auch hier wird die Kommission die besessene Hand anzulegen haben. Wir sind weder unbedingte Anhänger der Simultans-, noch der Konfessionsschule; wir wollen, daß diese beiden

Gelegenheitskauf
Solange der Vorrat reicht 1780



Weckeruhren
1.85 2.60 3.25
2 Jahre Garantie
Uhrenhandlung
H. Nikolaisr. 4.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Kontursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, str. 44.

Ein Geschenk
zu Weihnachten, Geburtstag,
Verlobung, Hochzeit, Jubiläum,
überhaupt für jede Gelegenheit
finden Sie immer, wenn Sie meine
Schaufenster und Eingangstür
besichtigen. 1778

!!! Spielwaren - Ausstellung !!!
Rudolf Brüning, Buckau
Schönebeckstr. 21, (Schragüb. d. Kirche)
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

für Schuhmacher!
Leder - Schäfte sowie
Schuhmacher - Artikel alle

kaufen Sie am besten und billigsten
bei
Förster, Lüdichehofstr. 9/10
Beachten Sie meine neue Preisliste.

Zähne!
1.50 Wk.

unter Garantie!
Schmerzl. Zahnziehen, Plomben
Reparaturen 712
auf die gewartet werden kann
M. Lindau Breiteweg 179
bis-a-bis der Sonnen-Apothek.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Singer-Nähmaschine, tadellastig
gut nähend, 12 Wk., z. verl. 1340
Zischlerbrücke 10, Hof, links.

Nähmaschine gut nähend, unt. Gar.
15 Wk. zu verkaufen
Bahnhofstr. 54, part.

**Hand-
Bersteigerung**

Donnerstag den 14. Dezember
vom Monat Februar 1905
No. 28 445 bis 32 207.
Erneuerung nur bis Mitt-
woch mittag 12 Uhr. 1691

Adolph Michaelis.

Weihnachtsbäume
große u. kleine, stehen billig z. Verkauf
Tuchen, Bogaherstr. 85.

Olvenstedt
Weihnachtsbäume
verkauft billigst 710
Hermann Schultze.

Fest neue Geigen u. 1 großer Feder-
hall zu verl. Nikolaisr. 4, 3 Et. 18
Möbl. Zimmer (separaten Eingang)
zu vermieten
Stephansbrücke 38, 3 Et. r. bei Post.

Halberstadt.
Zum schwarzen Adler
Harslebstraße
Empfehle **Mittagsstisch.**
1828 **Wilh. Zenker.**

Wilhelm-Theater.
Dienstag den 12. Dezember 1905.
Glänzender, durchschlagender Erfolg!
Der Rastelbinder.

Stadt-Theater.
Dienstag den 12. Dezember 1905
nachmittags 2 1/2 Uhr
Schüler-Vorstellung.
Der Prinz von Homburg.
Abends 7 Uhr
Triffan und Holde.

Konsumverein Neustadt

E. G. m. b. H.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir allen unsern Mitgliedern **Kolonialwaren** in vorzüglichster
Qualität, ganz besonders aber **sämtliche Backartikel.**

Baumbehang Baumlichte Baumschmuck

Fischkonserven
Früchtekonserven 1858
Gänsefleisch
Feinste Wurstwaren

Honigkuchen
Marzipan
Nüsse
Schokoladen
Zuckerwaren

Südtweine
Rotweine
Moselweine
Fruchtweine
Liköre und Spirituosen

Zur Silvester-Feier:
Glyhwein-Extrakte
Feinste Bunsche
Feinst. echt. Jamaika-Rum
Echten Arrak

Gute Qualitäts-Zigarren

Aus unserer großen **Dampfbäckerei** liefern wir auf
Bestellung bis zum 22. Dezember **6 Uhr abends** in den
Verkaufsstellen

Blechkuchen, Topfkuchen, Siester und Stollen

in jeder gewünschten Preislage und in sauberster Ausführung.
Der Vorstand.

Otto Lehmann Sudenburg
Rottersdorferstr. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfiehlt
Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen
Fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck a. Elbe
und Umgegend * * *
E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Die Auszahlung der Dividende
erfolgt am
Mittwoch den 13. Dezember
für **Salbke** und **Fermersleben** **vormittags**
für **Westerhüsen** **nachmittags**
im **E. Sandmannschen Lokale** zu Salbke, Schönebeckerstraße.
1866 **Der Vorstand.**

Im Zirkus

Heute und morgen, abends 8 Uhr

Die Elbpiraten

Holtstüd in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von
Ermine Schwaning; für die Bühne bearbeitet vom Verfasser.

Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Rübezahl
Janzemannsagen in 5 Akten. 1?
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Burg
Montag den 11. Dezember 1905, abends 8 1/2 Uhr
im „Hohenzollernpark“ 1831

Große öffentliche Volksversammlung

Tages-Ordnung:
**Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften
für die arbeitende Bevölkerung.**
Referent: Herr Geschäftsführer **Schmidtchen** - Magdeburg.
2. Errichtung einer Verkaufsstelle.
Bühnenbesuch wird erwartet. **Der Einberufer.**

Walhalla.
Nur noch 4 Tage
das brillante
Dezember-Programm.

Standesamt.
Magdeburg, 9. Dezember.
Aufgebote: Eisenbahn-Hilfs-
weichensteller Bernhard Giese mit
Berta Ruch. Hausdiener Heinrich
Louis Könnede hier mit Minna
Bertha Jagenstein in Förderstedt.
Arbeiter August Otto Fischer mit
Kosalie Konstantowicz in Kochau.
Arbeiter Friedrich August Karl Stoll-
berg in Genthin mit Anna Luise
Marie Blücher in Rebeckin. Arbeiter
Wilhelm Köbel mit Frida Thiele
in Halle a. S. Schiffer Otto Ger-
mann Hempel in Altenplathow mit
Friederike Auguste Emma Volle in
Genthin. Arbeiter Max Falk mit
Katharina Barowicz.
Eheschließungen: Photo-
graph Robert Waldhied mit Karoline
Sigler. Maschinenschlosser Friedrich
Blücher mit Antonia Pugner. Gips-
figurenfabrikant Alfonso Seminiani
mit Maddalena Baronzzi.
Geburten: Adolf, S. des
Bachanaltshalters Adolf Rater.

Burg
Montag den 11. Dezember 1905, abends 8 1/2 Uhr
im „Hohenzollernpark“ 1831

Standesamt.
Magdeburg, 9. Dezember.
Aufgebote: Eisenbahn-Hilfs-
weichensteller Bernhard Giese mit
Berta Ruch. Hausdiener Heinrich
Louis Könnede hier mit Minna
Bertha Jagenstein in Förderstedt.
Arbeiter August Otto Fischer mit
Kosalie Konstantowicz in Kochau.
Arbeiter Friedrich August Karl Stoll-
berg in Genthin mit Anna Luise
Marie Blücher in Rebeckin. Arbeiter
Wilhelm Köbel mit Frida Thiele
in Halle a. S. Schiffer Otto Ger-
mann Hempel in Altenplathow mit
Friederike Auguste Emma Volle in
Genthin. Arbeiter Max Falk mit
Katharina Barowicz.
Eheschließungen: Photo-
graph Robert Waldhied mit Karoline
Sigler. Maschinenschlosser Friedrich
Blücher mit Antonia Pugner. Gips-
figurenfabrikant Alfonso Seminiani
mit Maddalena Baronzzi.
Geburten: Adolf, S. des
Bachanaltshalters Adolf Rater.

Bahnarbeiters August Zwamann
2 W. 18 T.

Neustadt, 9. Dezember.
Eheschließungen: Werkführ.
Wilhelm Jacques mit Ida Wölfer.
Schlosser Gustav Schrader mit Ida
Bremer. Formgießer Herm. Rieck
mit Wilh. Richter. Fabrikarb. Max
Fiedler mit Ella Pusch.
Geburten: Charlotte, T. des
Arb. Wilh. Berking. Paul, S. des
Weißgerbers Max Sägebarth.
Todesfälle: Paul, S. des
Straßenbahn-Schaffn. Albert Müller,
1 W. 24 T. Ernst, S. des Weiß-
gerbers Paul Schwegler, 1 J. 4 W.
23 T. Anna geb. Braune, Ehefr.
des Schlossers Jul. Bäschel, 22 J.
6 W. 16 T. Fritz Emil, unehelich,
1 W. 3 T.

Acherleben.
Eheschließungen: Bahn-
wärter Friedr. Kusch mit Friederike
Gebhard. Expedient Philo von der
Heyden in Duedlinburg mit Ida
Brückner hier. Arb. Gustav Kury
mit Emma Hofmann.

Burg, 8. Dezember.
Geburt: T. des Lederfärbers
Gustav Wernede.
Todesfall: Werta geb. Voigt,
Ehefrau des Lederhändlers Heinrich
Schäfer, 53 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Tischlereibesitzer
Gustav Deide mit Marie Vertram.
Reisender Robert Kühne mit Rosette
Meurer in Dessau. Arbeiter Joseph
Wuttke mit Martha Schröder.
Geburten: Pauline, T. des
Eisenbahnarb. Emil Kühne. Erich,
S. des Arbeiters Rudolf König.

Staßfurt.
Geburten: S. des Bergarb.
Gustav Hermann Peter. S. des
Bergarb. Karl König. S. unehelich.
Totgeburt: S. Straube.

Todesanzeige.
Am 8. Dezember, abends
11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach
kurzem aber schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, der Schuh-
macher

August Müller
im Alter von 50 Jahren. Diese
Nachricht zeigen allen Ver-
wandten und Bekannten tief-
betrübt an 714
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 12. Dezember,
vormittags 11 Uhr, vom
Trauerhause, Umfassungsstr. 24,
aus statt.

Sozialdemokratischer Verein
für Magdeburg u. Umgegend.

Nachruf.
Am Sonnabend starb nach
kurzem schweren Leiden unser
Mitglied, der Schuhmacher

August Müller
im Alter von 50 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, vormittags 11 Uhr, vom
Trauerhause, Umfassungsstr. 24,
aus statt. 1864
Der Vorstand.

**Zentralverband der Schuh-
macher**
Zahlstelle W.-Neustadt.

Am Sonnabend abend starb
nach kurzem schweren Leiden
unser Mitglied

August Müller
im Alter von 50 Jahren an
einem Herzleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, vormittags 11 Uhr,
vom Trauerhause, Umfassungs-
straße 24, aus statt. 1865
Die Ortsverwaltung.

Gr.-Ottersleben.

Todesanzeige.
Am 7. Dezember, abends 10
Uhr, starb infolge eines Un-
glücksfalls mein geliebter Mann,
unser herzenguter Vater, Bru-
der, Schwager, Neffe, Onkel
und Cousin, der Maurer

August Rumpf
im 46. Lebensjahre.
Diese Nachricht zeigen allen
Verwandten und Bekannten
tiefbetrübt an 709
Die trauernden Hinterbliebenen.
Der Tag der Beerdigung
wird noch bekannt gegeben.

Buckau, 9. Dezember.
Aufgebote: Lokomotivführer
Ernst Besser mit Margarete Gundt.
Eheschließung: Schriftföher
Wilhelm Plumbohm mit Helene
Schreiber.
Todesfall: Ella, T. des

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 291.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Um die Schule!

Der Landtagsdebatte erster Tag.

Als ob kein Gaud der Erregung, die draußen die Massen des Volkes bewegt, sie irgendwie erreicht hätte, als ob sie sich im Besitze sicherster, unerschütterlicher Macht fühlten, und als ob es sich darum handelte, in irgend einer nichtigen, geringen Frage eine gleichgültige Entscheidung zu treffen, so sind die Gewählten des preussischen Dreiklassen-systems am Montag zusammengetreten, um über das Schicksal der preussischen Volksschule zu entscheiden.

Es war ein großer Tag in der Geschichte der deutschen Schmach, aber ein großer Parlamentstag war es nicht. Dieses Haus der geehrten Herren — was immer man von ihm sagen mag, es versteht doch eine reaktionäre Kunst, die größte, die gefährlichste, jene nämlich, die jede politische Leidenschaft in der Schlinge der bürokratischen Langweile erwürgt, höchste Fragen der Menschlichkeit, Kultur auf das Niveau des niedrigsten Paragraphenhandels herabzieht und damit jene Atmosphäre der Gleichgültigkeit, der Interesselosigkeit, des unpolitischen Stumpfsinns erzeugt, in der sich jeder reaktionäre Gewalttät, jeder jämmerliche Verrat ungehindert und beinahe unbemerkt vollziehen läßt.

Weshalb sollten sich die Herren auch erheben, weshalb sollten sie das schöne Gleichmaß ihres Temperaments verlieren und sich in geistige Unkosten stürzen? Es sind nicht ihre Kinder, um die es sich handelt, sondern die Kinder der Nation. Sie sind die Kinder der Nation, die keine schweren Behörden und keine goldenen Urketten tragen und die, solange der Schulwall des Massenprivilegiums ungebrochen besteht, auch keine Aussicht haben, die Hallen der preussischen Gesetzgebung jemals betreten zu können! Was nach dem trockenen Geleier des Kultus-, nicht Unterrichtsministers v. Studt die Herren v. Heydebrand, v. Zedlitz und Schiffer auf der einen Seite und Herr Porck auf der andern Seite miteinander auszumachen haben, ist ja auch völlig kleinlich, gleichgültig und belanglos, da ja alle Parteien im Prinzip der konfessionellen Kinderverblödung vollkommen miteinander einig sind!

Und dann Herr Junck, der freisinnige Volksparteiker, oder, wie er sich auch gern nennen hört, der Demokrat! Niemand hört ihm zu; keiner stört ihn bei seinem Privatvergnügen, sich für die konfessionslose, die Simultanschule zu begeistern. Wozu auch? Da sieben Axtel des Hauses für die Konfessionsschule sind, ist das Reden für die Simultanschule doch nichts weiter als ein ungefährlicher Spaß! Und wer steht hinter Herrn Junck? Eine winzige Partei, die an ihrer eignen unheilvollen Borniertheit zugrunde geht! Und wer steht hinter dieser Partei? Dünne, unmorganierte, verstreute Schichten, die in keiner Provinz, in keinem Kreis über eine gesicherte Volksmehrheit verfügen. Und Herr Junck spricht in Erkenntnis dieser seiner unglücklichen Position beiseite, temperamentlos und kurz.

Ja, wahr: Herr Junck hervorgetreten als der Träger einer großen Idee, als ein zürnender Prophet, als ein Anwalt der ausgeperrten, unterdrückten ungeheuren Massen, hätte er den Mut und die Kraft besessen, diesem auf einem halbjahrhundertjährigen Unrecht begründeten Haus das Recht an den Kindern des Volkes abzuspochen, und ihm seine ganze Schande ins Gesicht zu schreiben — dann, ja dann würde der preussische Landtag seinen großen Tag erlebt haben. Aber Herr Junck ist keine geschichtliche Persönlichkeit; er ist nur ein ruhig denkender behäbiger Bürger aus Frankfurt a. M., den die ganze Geschichte sehr wenig angeht, er ist kein Arnold Winkelried, der der Freiheit eine Gasse bricht. So, als ein Vorkämpfer der Volksrechte, stand einst der Progressist Janson im belgischen, der Demokrat und jegige Parteigenosse Bernerstorfer im österreichischen Privilegienparlament! Aber Herr Junck ist kein Janson und schon gar kein Bernerstorfer, er ist kein Belgier und kein Oesterreicher, sondern ein Preuße — kennt ihr seine Farben? Ein einförmiges Grau, das sich aus Schwarz und Weiß zusammensetzt!

Im Namen der Kirche, die „ganze Länder aufgefressen und doch noch nie sich übergeben“, sprach Herr Porck mit guter Laune und gutem Appetit. „Wir brauchen in diesen Zeiten ein frommes und gottesfürchtiges Volk!“ und: „Höher, viel höher als alle Kultur steht das Christentum!“, das waren die segnenden Geleitworte, die der Zentrumsführer der Schulvorlage auf den Weg mitgab. Als ob nicht Herr Porck wüßte, wie oft das Christentum der Unkultur und der Barbarei unterlegen ist. So steht wohl auch das Christentum

der Muschik und der schwarzen Vanden über der Kultur der Schiller und Goethe, der Kant und Spinoza!

In Saale eine Zahl von Herren, die zwischen hundert und hundertfünfzig schwankt, auf den weiten, öden Tribünen 32 — zweihundertdreißig! — Menschen! Auch diese Tatsache kann nicht verschwiegen werden. Zweihundertdreißig Unbeteiligte hatten es der Mühe wert gefunden, einer parlamentarischen Verhandlung beizuwohnen, an der 35 Millionen preussischer Einwohner im höchsten Maße interessiert sind. Auf eine Million noch nicht ein Zuhörer! Das Abgeordnetenhaus hat kein Publikum. In diesem Hause haben die Massen ja auch nichts zu tun!

Draußen aber, in den weiten Vororten, wo die Männer und Frauen des Volkes an der Arbeit stehen, wo sich in vierstöckigen Zinnskafnern Masse Kinder scharen zusammendrängen, und drüber hinaus, in dem ganzen weiten, stillen, allzu stillen Preußenlande wird bald ein Erwachen und Drängen beginnen, von dem man im preussischen Abgeordnetenhaus noch nichts ahnt, oder auch noch nichts ahnen will. Dann werden die Schuldigen des konfessionellen Kinderraubes auch den „Stimmen von draußen“ antworten müssen, über die Herr v. Zedlitz heute noch verächtlich die Nase lüftet.

Wir lassen diesen kritischen Zeilen unseres Berliner Mitarbeiters den uns zugegangenen Sitzungsbericht folgen:

Am Ministertisch: Dr. Studt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Volksschulunterhaltungsgesetzes. Der Entwurf enthält 7 Abschnitte. Der erste Abschnitt bezeichnet als Träger der Schullast die Schulverbände. Der zweite Abschnitt handelt von der Verteilung der Volksschullasten, der dritte trifft Bestimmungen über das Schulvermögen und die Schulleistung. Der vierte Abschnitt stellt als Regel die konfessionelle Volksschule fest. Die bisher bestehenden Simultanschulen sollen bestehen bleiben. Der fünfte Abschnitt regelt die Zusammensetzung der Schuldeputationen und die Berufung der Lehrkräfte, die von der Aufsichtsbehörde unter der Beteiligung der Schulverbände angestellt werden. Der sechste Abschnitt behandelt den Schulhaushalt und trifft namentlich für die Aufbringung der Schulbaulasten Bestimmungen. Der siebente Abschnitt enthält Schul- und Übergangsbestimmungen.

Kultusminister Dr. Studt: Die Regierung löst mit der Vorlage die Aufgabe ein, die sie im Frühjahr gegeben hat, sie hat sich in der Vorlage auf diejenigen Materien beschränkt, deren Regelung von den großen Parteien des Hauses in dem Kompromißantrag verlangt worden ist. Sobald das vorliegende Gesetz verabschiedet sein wird, soll in die Revision der Lehrergehälter eingetreten werden. (Hört, hört und Beifall.) Die Erörterungen über diese schwierige Materie sind allerdings noch nicht abgeschlossen. Der Abwanderung der Lehrer und Lehrerinnen vom Lande muß durch Verbesserung ihrer Lage entgegengetreten werden. Das vorliegende Gesetz bedeutet unfraglich eine bedeutende Mehrbelastung des großen Grundbesitzes. Auf die Provinzen Westpreußen und Posen findet das Gesetz überhaupt keine Anwendung weil bei der nationalen Sparung in den genannten Provinzen ein Übergang deutscher Schulen unter die Verwaltung polnischer Gemeindevorstände zu fürchten wäre. Es wird also in Posen und Westpreußen, desgleichen in dem Gebiete des früheren Herzogtums Nassau bei dem bisherigen Zustand bleiben. Der Unterschied zwischen konfessionellen und Simultanschulen ist keineswegs so groß, wie häufig angenommen wird, und so werden, wie ich hoffe, die Erörterungen über die konfessionelle Schule ohne jede Schärfe vorgenommen werden können. (Mehrer lieft mit monotoner Stimme bei der wachsenden Unruhe im Hause auf der Tribüne häufig unverständlich weiter die Begründungsschrift vor. Zwei Dutzend Abgeordnete hören zu, die übrigen führen zum Teil sehr laute Privatgespräche. Soweit ganze Sätze des Ministers zu verstehen sind, beden sie sich völlig mit dem, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Begründung des Gesetzes veröffentlicht hat.) Der Kompromiß von 1904, der unter Verzicht auf Geltendmachung von Sonderwünschen zustande gekommen ist, stellt eine patriotische Tat dar. Die Regierung hat mit der größten Loyalität in Anbetracht des Kompromiß den vorliegenden Entwurf ausgearbeitet und wird es auch in Zukunft an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. (Lebh. Beif. rechts u. i. Ztr.)

Hg. v. Heydebrand (konf.): (Die ersten Sätze des Redners geben bei der im Hause herrschenden Unruhe verloren.) tritt für den Gesetzentwurf ein. Die Anerkennung des konfessionellen Charakters der Schule und die Wahrung der Schulverwaltung auf die Kommunalverbände sind unbedingt notwendig. Eine reine Staatsschule ist schon finanziell unmöglich und zu einer Entkonfessionalisierung der Volksschule werden meine Freunde wenigstens nicht die Hand bieten. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Lastenverteilung muß nicht nur gerecht, sie muß auch erträglich sein. Wir haben uns damit einverstanden erklärt, daß den Grundbesitzern eine Mehrbelastung erwächst; die Mehrbelastung darf aber nicht den Großgrundbesitz bankrott machen. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die ganze Selbstverwaltung Preußens ruht auf dem Großgrundbesitz (sehr richtig! rechts), die Vernichtung seiner Leistungsfähigkeit würde eine schwere Schädigung der Staatsinteressen bedeuten. (Sehr richtig! rechts.) Im allgemeinen halten wir es mit dem Minister für richtig, daß die Gesamtsteuerleistung der Verteilung der Schullasten zugrunde gelegt wird; aber ich glaube nicht, daß die Grundsteuer einen geeigneten Maßstab abgibt. Die Mitwirkung des Kreisauschusses, die der Entwurf vorsieht, wird dadurch fast illusorisch, daß dem Minister die Bestätigung der vom Kreisauschuss vorgeschlagenen Lastenverteilung unbedingt vorbehalten bleibt; dadurch wird aber das Kommunalprinzip beeinträchtigt, auf dem doch sonst die Vorlage

beruht. Nur eine Stabilisierung und Fixierung der Schullasten kann Gärten verhindern und das kommunale Prinzip aus der Theorie in die Praxis übertragen. Dies wird Gegenstand der Kommissionsberatung sein müssen. Ebenfalls werden wir uns über die Zusammenfassung der Schulborständer näher unterhalten müssen. Nur mit schwerem Herzen kann ich mich damit einverstanden erklären, daß Posen und Westpreußen von dem Gesetze ausgenommen werden; wir müssen in der Kommission trachten, diesen Provinzen einen Ersatz zu bieten. Was der Entwurf uns in konfessioneller Hinsicht bietet, das ist für uns, die wir auf konfessionellem, christlich-evangelischem Boden stehen, verzeihlich wenig. (Zustimm. rechts, Heiserl. links.) Es heißt ja nur, daß evangelische Schüler von evangelischen, katholische von katholischen Lehrern unterrichtet werden sollen. Das ist alles; nicht die geringste Garantie wird gegeben, daß der evangelische Lehrer wirklich evangelischer Christ ist, daß die evangelischen Schulen wirklich in evangelischem Geiste geleitet werden. So können wir uns einer gewissen Verleumdung nicht enthalten. Immerhin bietet der Entwurf einige Fortschritte. Es wäre ja auch unerhört, wenn der Staat in dem Augenblick, da er die Schule der interkonfessionellen Kommune ausliefert, nicht den konfessionellen Charakter der Volksschule sichert. Die große Mehrheit des deutschen Volkes wünscht die Konfessionsschule. (Lebh. Zustimmung rechts u. i. Ztr., Widerspruch b. d. Freij.) Redner tritt in längeren Ausführungen für die konfessionelle Schule ein. In einer Zeit, wie dieser, müssen die Vertreter der bürgerlichen Parteien — aus denen dies Haus ausschließlich besteht — sich jeder unnötigen Schärfe enthalten, damit die Beratung der Vorlage in würdiger, der Wichtigkeit der Sache entsprechender Weise zu Ende geführt wird. (Lebh. Beif. rechts und in der Mitte.)

Hg. Junck (Freij. Sp.): Dem Wunsch des Vorredners nach ruhiger und sachlicher Behandlung der Vorlage werde ich nachkommen. (Die nächsten Sätze des Redners bleiben bei der großen Unruhe im Hause unverständlich.) Der Gesetzentwurf kommt spät; aber, nachdem wir ihn gelesen haben, müssen wir sagen: er kommt immer noch zu früh. Der Minister mißt dem Unterschied zwischen Simultans- und Konfessionsschule keine Wichtigkeit bei; ich stimme in diesem Punkte nicht dem Herrn v. Heydebrand zu. (Lebh. Widerspruch rechts.) Der Entwurf ist für die Konfessionen ein Rückschritt zum vollen Durchbruch. Simultanschulen werden in Zukunft nur noch als Ausnahmen erscheinen, und die äußerst weitgehenden Rechte, die der Entwurf den konfessionellen Minderheiten einräumt, werden dafür sorgen, daß diese Ausnahmen immer mehr zusammenschwinden. Nur in Posen und Westpreußen will man die Simultanschule aufrechterhalten, weil man nicht konfessionelle den nationalen Zweifeltigkeiten zufügen will; also dort schreibt man der Simultanschule eine verheißungsvolle Wirkung zu; warum traut man ihr diese nicht auch anderswo zu? (Sehr gut! links.) Die Folge des Gesetzes wird eine verhängnisvolle Zersplitterung unseres Schulwesens, die Entstehung zahlloser kleiner, völlig leistungsunfähiger Schulen sein. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Das Gesetz berechtigt ferner die Rechtlosigkeit der Dissidenten. Die mächtigen Einflüsse, die auf volle konfessionelle Scheidung dringen, werden sich nicht mit der Eroberung der Volksschule begnügen; die Bewegung wird auch — ich erinnere an Neuzugungen der Herren Schäbler und Kröber — auf die höheren Schulen übergreifen, wenn auch hier noch die Regierung vorläufig Widerstand leistet. Schließlich ist das ja auch konsequent: wenn bei der Erziehung der unteren Klassen die Religion in den Vordergrund gestellt wird, warum nicht auch bei den oberen. (Sehr gut! links.) Daß die Beteiligung der Selbstverwaltungsbehörden an der Schulverwaltung, wie sie die Vorlage vortreibt, durch verschiedene Klauseln unter Umständen illusorisch gemacht wird, hat der Vorredner hervorgehoben, der doch gewiß der Staatsregierung nicht mit Mißtrauen gegenübersteht; meine Bedenken sind natürlich noch weit größer. Das gepriesene „Kommunalprinzip“ der Vorlage beachtlich darin, daß den Gemeinden die Bezahlung der Schule aufgebürdet wird, alle Rechte aber über die Schule ihr genommen werden. (Sehr richtig! links.) Von allen Seiten ist hier das Ausschneiden Augen Richters beklagt worden. Unsere Partei glaubt völlig im Sinne dieses großen Mannes zu handeln, wenn sie sich auf das allerentschiedenste gegen dieses Gesetz erklärt. Sie will jetzt unterliegen; aber die Verhältnisse werden stärker sein als Gesetzesparagrafen, und die Konfessionalität der Volksschule wird sich nicht auf immer aufrechterhalten lassen! Die Staatsschule wird sich doch siegreich gegenüber der Kirchenschule durchsetzen, wie sie dieser Entwurf zwar nicht dem Wortlaut, aber dem Sinne nach bringt! Kommt dieses Gesetz zustande, so wird das Bismarckische Wort „Deutschland in der Welt und Preußen in Deutschland voran“ in sein Gegenteil verkehrt werden! (Lebh. Beif. b. d. Freij.)

Hg. Schiffer (natl.): Man hat bei der Erörterung der Vorlage der Frage der Konfessionalität meines Erachtens einen zu großen Spielraum eingeräumt. Wenn wir demgegenüber die Frage der Schulunterhaltung in den Vordergrund stellen, so heißt das keineswegs den ideellen durch einen materiellen Standpunkt verdrängen; die materielle Sicherstellung unserer Volksschule bedeutet einen unschätzbaren idealen Gewinn für unser ganzes Volks- und Kulturleben. (Beif. b. d. Natl.) Mit Herrn v. Heydebrand sind wir der Ansicht, daß die finanzielle Frage in der Kommission eingehend behandelt und die Mitwirkung der Kommunalbehörden bei der Verteilung der Lasten festgesetzt werden muß. Meiner Meinung nach wäre es angebracht, den Frauen Sitz und Stimme in den Schuldeputationen zu gewähren. (Sehr richtig! links.) Der in der Vorlage vorgeschlagenen Zusammenfassung der Schulborständer, die dem Ortschulinspektor einen ungebührlichen Einfluß einräumt, die Lehrerzucht beeinträchtigt und das konfessionelle Prinzip übermäßig verhärtet, werden wir kaum zustimmen können. Die Rechte, die die Vorlage den Gemeinden einräumt, stehen ganz außer Verhältnis zu den Pflichten, die sie ihnen aufbürdet. (Sehr richtig! links.) Auch hier wird die Kommission die bessere Hand anzulegen haben. Wir sind weder unbedingte Anhänger der Simultans-, noch der Konfessionsschule; wir wollen, daß diese beiden

Schularten, die ja auch keinen unbedingten Gegensatz bilden, in freiem Wettbewerb miteinander ringen. Wir können nicht gleich den Freisinnigen in dem Entwurf den Kitzler, der die Schulen erblicken; wir erkennen vielmehr in ihr vorbeziehungsvolle Reime einer inneren Simultanisierung der Konfessionschule. Unbedingt muß den Eltern freistehen, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollen, wenn wir nicht zu einem unerträglichen Gewissenszwang kommen wollen. (Sehr richtig! Hns.) Unsere Bedenken sind ernst; aber der Boden für die Verständigung ist vorhanden. Möge eine solche zustande kommen und zum Geite der preussischen Volksschule ausschlagen, die in dieser Zeit nationaler Gefährdung besonderer Pflege bedarf. (Lebh. Beif. b. d. Natl.)

Hg. Dr. Vorst (Hr.): Wir stehen der Vorlage weder pikiert noch als tertius gaudens (als der sich freuende Dritte) gegenüber. Wir nehmen vom streng katholischen Standpunkt aus denselben Standpunkt ein, wie Herr Dr. v. Heydebrand und gläubig evangelischen Standpunkt. Wir haben in einzelnen Punkten schwere Bedenken, so schwere Bedenken, daß jetzt wohl endlich das alberne Gerede der Zeitungen verstummen wird, daß ein Kitzlerhandel stattgefunden habe, um uns auf dem Umweg über das Reich eine Kompensation zu gewähren. Wir wollen selbstlos ohne Hintergedanken an die Prüfung der Vorlage herantreten. Eine Staatsschule wollen wir nicht. Leider stehen wir aber schon jetzt tief in der Schule. (Sehr richtig! im Zentrum.) Viel höher als alle menschliche Kultur steht die christliche. (Weiß! im Zentrum.) Von dieser Grundlage gehen wir aus. Dagegen aber verweist der § 20 der Vorlage, der dem Provinzialrat eine zu große Macht gibt. Eine volle Gewissensfreiheit ist nicht vorhanden, wenn man gläubige Katholiken oder Protestanten zwingt, ihre Kinder in die Simultanen zu schicken. Wie soll die Simultanen im Nationalitätenkampf in Polen und Westpreußen erfolgreich wirken? Es ist nicht zu billigen, Polen und Westpreußen von den Wohlthaten dieses Gesetzes auszuschließen. Viele meiner Freunde empfinden es auch bitter, daß die Provinz Posen ausgenommen werden soll. Dort ist doch auch nur theoretisch die Simultanen eingeführt, tatsächlich bestehen dort doch auch meistens Konfessionsschulen. Der Minister beruft sich auf historische Reminiscenzen. Dann darf ich ihn wohl daran erinnern, daß Kultusminister v. Mähler im allerhöchsten Auftrage ausgesprochen hat, daß nach Einverleibung Russlands die Konfessionsschule zur Grundlage gemacht werden würde. Die Diffideuten werden sich gefallen lassen müssen, daß wir ihre Religionschule hier mit regeln. Zweifelhaft erscheint uns, ob dieses Vorgesetz, das territorial nicht überall eingeführt werden soll und materiell nicht die ganze Frage regelt, nicht gegen Artikel 26 der Verfassung verstößt. Denn dieser Artikel verlangt eine einheitliche Schulgesetzgebung. Wir fordern hier kein Gymnasialgesetz, sondern bescheiden uns bei der Vorlage, meinen aber, daß die Artikel 26 und 112 der Verfassung geändert werden müssen. (Weiß! i. Hr.)

Hg. Frhr. v. Hedlitz (freikons.): Wir werden ohnehin bis in den Hochsommer tagen müssen. Es empfiehlt sich daher nicht, Verfassungsänderungen vorzunehmen, die nicht unbedingt erforderlich sind. Der Geist der Verständigung schwebt über unsern Verhandlungen. Während die Sozialdemokraten früher die Parole „Religion ist Privatsache!“ hielten, hat der „Vorwärts“ in seiner letzten Sonntagsnummer eine Beseitigung sämtlicher Religionen gefordert. Der Minister hat mir versprochen, unmittelbar nach Erledigung dieser Vorlage eine Novelle zum Lehrerbefolgungs-Gesetz auszuarbeiten. Die Selbstverwaltung wird sich gewisse Einschränkungen gefallen lassen müssen. (Weiß! rechts.)

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Fortsetzung der Beratung der Volksschulunterhaltungs-Gesetzes.)

Politische Uebersicht.

den 12. Dezember 1905.

Reichstags-Stimmungsbild.

Der Reichstag unterbrach am Montag die Statberatung durch eine handelspolitische Debatte. Zunächst stand der Handelsvertrag mit Bulgarien auf der Tagesordnung. Der Vertrag ist sehr agrarisch und sehr industriell, trotzdem sind die paar Zollermäßigungen auf Granen, Gries und Getreide, die er bringt, Grund genug für den Bernegroß Graf Reventlow, mit Obstruktion zu drohen. Diese Drohung nahm des Holstenjunktors Parteigenosse, ein gewisser Wolff aus dem Schwabenlande, zwar zurück, aber erst nachdem Konservative und Zentrum den antisemitischen Raubheinen eine Kommissionsberatung zugestanden und Herr Raabse seinen lieben Freunden eine wehleidige Ermahnung vorgeplärlet hatte. Die freisinnigen Mannesheelen begnügten sich mit dem mageren Trost, daß ein schlechter Handelsvertrag immer noch besser als gar keiner ist, während unsere Fraktion durch Genossen Bernstein dem kläglichen Nachwerk eine runde und glatte Ablehnung erteilen ließ.

Dannmehr kam die Vorlage betr. die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England um zwei Jahre zur Beratung. Es ereignete sich das merkwürdige Schauspiel, daß der Wunsch der Regierung, die Vorlage schnell und unverändert im Plenum erledigen zu lassen, eine tatkräftige Unterstützung nur bei unserer Fraktion fand, für die wieder Genosse Bernstein das Wort ergriß. Durch unser Beispiel gestärkt, wachen sich auch die Freisinnigen im gleichen Sinne aus und selbst unter den Nationalliberalen machte der alte Büßing den schüchternen Versuch einer kleinen Rektion gegen allzu große agrarische Unberücksichtigkeiten. Das Zentrum dagegen war schon bereit, trotz der Abmahnungen zweier Staatssekretäre, des Grafen Kojadowsky und des Herrn v. Nischtsen, den Verschleppungsversuchen der von dem Grafen Kanitz und Reventlow geführten Agrarier wenigstens insofern entgegenzukommen, als es dem Antrag auf die sehr überflüssige Kommissionsberatung zustimmte. Dadurch, daß es die Belustigungsfähigkeit des Hauses konstatieren ließ, gab Genosse Singer dem Zentrum Gelegenheit, sich eines Besseren zu bestimmen. Am Dienstag soll das Handelsprovisorium zu Ende beraten und die Staddebatte fortgesetzt werden.

Nahrungsjorgen bei voller Tafel.

Man darf — heißt man die Blätter der „Ordnung“ — nicht glauben, daß nicht auch die reichen Leute ihre „Nahrungsjorgen“ haben. Erst kürzlich wurden sie durch die Nachricht erschreckt, daß der Chawpagnier teurer werden wird, weil die Ernte eine schlechte war. Und kaum daß dieser Schlag verstanden ist, stellt sich ein neuer ein. Auch der Kaviar, diese „populäre Delikatesse“, wie ihn liberale Blätter nennen, wird einen Preisaufschlag erleiden müssen, der nicht unbeträchtlich ist.

Das hat allerlei Ursachen, darunter auch die, daß die Fischer...

maßigen Meeres auf den Vorkauf ausgehen, von deren Vogen der Kaviar gewonnen wird, höhere Löhne verlangen. Was jetzt kostet ein Kilo Kaviar beim Delikatessenhändler schon etwa 44 Mk. Sollte er noch teurer werden, dann haben die Gourmands, zu deren unumgänglichen Appetitzweckmitteln der Kaviar zählt, wohl berechnete Ursache, über die Unzufriedenheit der herzlosen Fischer, die mit einer Ursache der Verteuerung dieses Lebensmittels sind, zu rätsonnieren.

Wie einsichtsvoll waren dagegen die Macher des neuen Zolltarifs, die Fleisch und Brot einer so enormen Verteuerung unterwerfen, während sie den Kaviar fast übersehen! Es wird daher für die Champagnertrinker und Kaviaresser etwas geschähen müssen.

Ein Arbeiterführer als englischer Minister.

Daß John Burns in das liberale Kabinett Campbell-Bannerman eintreten würde, war schon seit Mitte voriger Woche öffentliches Geheimnis. Ein anderer Arbeiterführer und Parlamentarier, Keir Hardie, konnte daher in einer Versammlung schon darauf Bezug nehmen.

Er erwähnte, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß in der neuen Regierung ein oder zwei Männer Platz finden würden, die früher Arbeiter gewesen wären. Diese Leute könnten aber weder direkt noch indirekt als Vertreter der Arbeiterpartei betrachtet werden, deren fundamentalen Prinzip es sei, daß ihre Mitglieder sich freihalten sollten von der Zugehörigkeit zu irgend einer der beiden großen Parteien.

Keir Hardie ist Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei, die der Sozialdemokratie nur nahe steht, näher als John Burns und die Fabier. Aber selbst Keir Hardie will mit dem Burns'schen Ministerialismus, der gestern an dieser Stelle besprochen worden ist, nichts zu tun haben. Wieviel mehr hat die englische sozialdemokratische Föderation an ihm anzufügen!

Nebenbei sei erwähnt, daß Keir Hardie die Wahlausichten der Arbeiter sehr günstig beurteilt. Er rechnet sogar auf 45 Parlamentssitze, wenn die Arbeiter mit den Freisinnigen zusammenkommen. Wir fürchten, daß der Hand fuß, den nach alter Sitte John Burns in der Reihe seiner liberalen Ministerkollegen am Montag dem englischen König geboten hat, die Hardie'schen Hoffnungen ver—schmagen wird.

Die russische Revolution.

Die allgemeine Gärung.

Der „Bosk. Ztg.“ wird aus Petersburg auf indirektem Wege berichtet:

Der Umfang der Verhaftungen in der Leitung des Arbeiterrates ist einstweilen nicht zu ermitteln. Nach der einen Lesart sind mehrere Mitglieder des Rates, nach der andern ist nur der Vorsitzende, Tjapag, verhaftet worden. Da der Ministerat in Petersburg ein organisiertes Polizei sowie über Masken und gefälschte Pässe verfügt, ist anzunehmen, daß die Hauptpersonen in Freiheit sind. Unter den Revolutionären herrscht große Erbitterung, welcher der „Russ“ durch die Veranstaltung eines Seyer-ausstandes Ausdruck verleiht. Am Montag schlossen sich alle nicht sozialistischen Blätter an.

Ueber den Eisenbahnerausstand ist noch nichts entschieden. Nach den letzten Konferenzen ist anzunehmen, daß der Generalausstand erst am 22. Januar eintreten soll, was weniger mit Rücksicht auf die materielle, als auf die taktische Seite der Frage beschlossen wurde, denn Geld ist vorhanden. Dagegen verhindert die milde Witterung das Zufrieren der Gassen der Dstee. Infolgedessen gelänge es jetzt nicht, die Regierung und den Handel durch einen Eisenbahnerausstand vom Ausland abzuweichen. Solange das nicht möglich ist, fühlen sich die Revolutionäre nicht mächtig genug zu einem letzten Schlage. Dennoch greift die Stilllegung der Eisenbahnen um sich. Es wird ein Streik auf der Warschauer Bahn erwartet.

Die letzten Mitteilungen über die Vorgänge bei Hofe finden von verschiedener, zum Teil unbedingt wissender Seite Bestätigung. Die Szene ereignete sich, als der Zar sich anschickte, das Bauernmanifest zu unterzeichnen. Großfürst Wladimir stellte den Zaren zur Rede, wie er dazu käme, Familiengut zu verschleudern, ohne die Familie zu fragen. Als der Zar auf seine Stellung als Selbstherrscher hinwies, wurde der Großfürst tödlich.

Die Lage des Kabinetts ist höchst kritisch. Witles Kräfte scheinen aufgebraucht zu sein.

Militärrevolten.

Es liegen darüber eine ganze Anzahl Meldungen vor. Wir geben nur die folgenden:

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: In der russischen Mandchurie-Armee ist Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer plündern Gharbin gemeinschaftlich mit Schunktschen und brannten die Getreidespeicher und den Bahnhof nieder. Viele unbeteiligte Leute wurden midergemacht. Zwischen den Meuterern und den treugebliebenen Truppen kam es zu einem wilden, verzweifeltten Kampfe.

Truisil soll vollständig niedergebrannt sein. Neue Unruhen haben sich in Wladiwostok ereignet. Ein russisches Torpedoboot brachte ein anderes Schiff im Hafen zum Sinken.

Die Stadt Noworossik soll sich in den Händen meuterender Truppen befinden. Die ganze Garnison meutere. In der Stadt herrscht Panik.

In Warschau befehlt ein Polizeikommissar einer Infanterie-Patrouille, auf die demonstrierende Garde zu feuern; die Soldaten lehnten das jedoch ab. Als in einer andern Straße ein Infanterie-Divisionär einer Ulanenpatrouille befehlt, auf einen Zug zu feuern, wurde er mißhandelt.

Die Stimmung der Soldaten in Obeija wird immer erregter. Der Gemeinderat beschloß, an Bitte zu depeßchieren, er möge Sewsk nicht vors Kriegsgericht stellen und den Leutnant Schmidt sowie die Sebastopoler Meuterer nicht zum Tode verurteilen lassen.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 11. Dezember. (Ueber Eydtschuen.)

berichten, daß am Freitag abend eine Versammlung von Eisenbahnbeamten mit Waffengewalt angesetzt wurde. Hierbei gelangten auch Maschinengewehre zur Anwendung. Die Zahl der Getöteten soll bedeutend sein. In den Straßen sind Maschinengewehre aufgestellt. Der Bahnverkehr von Riga nach Peteröburg ist eingestellt.

Hb. Warschau, 12. Dezember. Der angebrohte allgemeine Eisenbahnerstreik war bis spät nachts noch nicht ausgebrochen. Nachdem die Reservisten der Garnison in der Festung Drest-Pitel sich äußerst erregt und widerspenstig zeigten, wurden circa 1000 Mann in ihre Heimat entlassen.

Hb. Petersburg, 12. Dezember. Ein englischer Torpedojäger ist bei der Nikolaibridge vor Anker gegangen. Das Schiff soll beauftragt sein, die englischen Interessen wahrzunehmen.

* Petersburg, 11. Dezember. (Ueber Eydtschuen.) Die Bauernunruhen nehmen einen immer drohenden Umfang an. Jetzt beginnen solche in nächster Nähe der Bahn Mostau—Kursk. Die Bauern zünden nicht nur Landhöfe an, sondern bedrohen auch die benachbarten Bahnhaltungen.

* Sosnowice, 11. Dezember. Ein sich am Billetschalter im Bahnhof aufhaltender Gendarm wurde von einem unbekannt gebliebenen Individuum erschossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Lithographen und Steinbrucker! In Halle a. S. ist am vorigen Sonnabend sämtlichen Lithographen und Steinbruckern infolge Einreichung des Tarifs von den Prinzipalen gekündigt worden. Halle ist deshalb für die Lithographen und Steinbrucker gesperrt.

Vom Lohnkampf der sächsischen Bergarbeiter. Bergarbeiter-Versammlungen im Zwickauer und Lugau-Deßauer Bergrevier beschloßen am Sonntag, die von den Unternehmern angebotene Teuerungszulage von 25 und 15 Pfg. für die Schicht abzulehnen und die Arbeiterausschüsse mit Vorlegung der ursprünglichen Forderungen der Bergarbeiter an die Werksbesitzer zu beauftragen. Die Verhandlungen sollen bis zum 1. Januar erledigt sein.

S. Ein Erfolg der Organisation. Nach 24 stündiger Dauer ist der Streik der Gasarbeiter in Augsburg zugunsten der Arbeiter beendet. Die Arbeiter erlangen einen schönen Erfolg, was nur ihrer starken Organisation zu verdanken ist.

Sämtliche Holzbildhauer bei der Firma Julius Kühnemann in Hainichen haben wegen Lariffsteigerungen und Lohndifferenzen die Kündigung eingereicht. Bezug von Holzbildhauern nach Hainichen ist fern zu halten.

Zum Streik der Wäschearbeiterinnen in Bielefeld wird berichtet: Eine von über 1000 Arbeitern der Wäschekonfektion besuchte Versammlung beschloß, das Angebot der Fabrikanten betreffend die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, abzulehnen und den bereits 6 Wochen dauernden Ausstand fortzusetzen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Dezember 1905.

Aus naheliegenden Gründen....

Gerade vor acht Tagen veröffentlichten wir an dieser Stelle einen ausführlichen Bericht über einen Vortrag, den Genosse Dr. Blaschko aus Berlin im Saale der Stadtmision über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gehalten hatte. Wir dachten damit unser Teil zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beigetragen, wenn wir dafür sorgten, daß der instruktive Vortrag einen genaueren Kenntnis dieser Art von Krankheiten eine möglichst weite Verbreitung erfährt, und unsere Leser scheinen mit uns vollkommen einverstanden zu sein, denn niemand hat sich darüber beschwert, daß die „Volksstimme“ ein aufklärendes Wort über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und der Prostitution veröffentlicht hat.

Von andern Schläge scheinen indessen die Leser der bürgerlichen Presse zu sein, denn die Redaktionen dieser Blätter gingen mit einiger Jaghaftigkeit an das heisse Thema heran. Ziemlich verspätet und ziemlich kurz waren die Berichte, die „General-“ und „Central-Anzeiger“ über die Versammlung brachten. Zimmerhin berichteten sie wenigstens, während die „Magdeb. Ztg.“ die ganze Woche sich über den Vortrag ausschweifig. Das Blatt, das für die Versammlung jedes Regelklubs eine halbe Spalte übrig hat und ganze Artikel der Nachttoilette einer Prinzessin widmet, hatte zwar das Stafffinden der Versammlung angezeigt, aber darüber berichten — pffui! Wer wird auch so etwas von einem „anständigen“ Blatte erwarten? Schließlich kam das aber dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege merkwürdig vor. Er erkundigte sich daher bei der Redaktion der „Magdeb. Ztg.“, ob man denn keine Notiz von der von ihm veranstalteten Versammlung nehmen wolle, und erreichte damit dann auch wirklich, daß das Blatt nachträglich, am Sonntag, noch einen „Bericht“ über die Versammlung veröffentlichte. Allerdings ist er auch danach, dieser Bericht! Er umfaßt mit der Ueberschrift 16 Zeilen, teilt mit, daß viele Damen und Herren dem Vortrag des „Sanitätsrats“ — ein Sozialdemokrat Sanitätsrat! — Dr. Blaschko angehört hätten, und fährt dann fort: „Aus naheliegenden Gründen müssen wir es uns versagen, auf den Inhalt des Vortrages näher einzugehen. In der Besprechung über das Gehörte beteiligten sich außer einer Reihe hiesiger Ärzte auch mehrere Damen.“

„Naheliegende Gründe“ verhindern also die „Magdeb. Ztg.“ daran, ihren Lesern und Leserinnen mitzutteilen, daß es verheerende Krankheiten gibt, die beinahe ausschließlich beim Geschlechtsverkehr übertragen werden, die die Kleinen engen Gefäßen mit den Säugern, an denen Tag und Nacht die Jalousien geschlossen sind, ein groß Teil Schuld an der Verbreitung von Tripper und Syphilis tragen, daß, was doch besonders die Leserinnen der „Magdeb. Ztg.“ interessieren muß, da sie aus diesen Kreisen ihre Männer holen, Offiziere, Studenten und Kaufleute unter allen Berufsgruppen die höchste Prozentziffer der Geschlechtskranken aufweisen. Daß solche Krankheiten heilbar sind, wie andre auch, daß sie aber leider vielfach als harmlos angesehen, vernachlässigt werden und dann später für den Erkrankten, seine Frau und Kinder qualvolles Siechtum, selbst den Tod im Gefolge haben können. Daß sich eine Gesellschaft von Männern und Frauen gebildet hat, die in anerkannter Weise versucht, den Verheerungen, die die Geschlechtskrankheiten anrichten (insofern sie tun, was aller davor, daß die Geschlechtskrankheiten...

Das Wesen und die Gefahren dieser Krankheiten verbreitet.

Das alles kann die „Magdeb. Ztg.“ ihren Lesern nicht mitteilen, weil sie „naheliegende Gründe“ daran verhindern, gleichgültig sie selbst berichtet, daß der Vortrag auch von Damen besucht war. Was sind das für Gründe? Vielleicht weil die unschuldigen Dämchen der Bourgeoisie nicht irregemacht werden sollen an der Fabel vom Klapperstorch? Aber die sind ja gar nicht so unschuldig wie sie aussehen, und wenn sie es wirklich sind, dann bedürfen sie erst recht der Aufklärung, damit sie sich schützen können vor einem gewissen Mitleidstücker, der tripperbeschäftigt in die Ehe kommt und seine Frau ansteckt. Oder weil es unschädlich ist, vor keuschen Dingen von Dingen zu reden, die keusche Herzen nicht entbehren können? Dann ist es also die bare Geuchelei, die das Verhalten der „Magdeb. Ztg.“ diktiert. Vielleicht hält sie es aber auch für unangebracht, die Seelentruhe ihrer Leser zu stören durch Hinweise auf die soziale Not, die die Prostitution gebietet und durch die Angst vor dem schleichenden Gift, mit dem die zur Dirne gewordene Proletarierin die Angehörigen der Bourgeoisie infiziert, eine soziale Vergeltung, an der nur zu bedauern ist, daß sie oft den individuell Unschuldigen treffen mag!

Wahrscheinlich sind es diese drei Gründe und noch einige andre mehr, die die „Magdeb. Ztg.“ zu ihrer Haltung veranlassen. Wir wollen ihnen nicht nachforschen und erst recht haben wir keine Veranlassung darzutun, wie ungeheuer niedrig ein Blatt seine Leser einschätzt, wenn es ihnen die Berichtserstattung über solche Dinge von eminentester Wichtigkeit vorkauft. Die Leser haben immer das Blatt, das sie verdienen, und wenn die heuchlerische Pruderie der „Magdeb. Ztg.“ den Beifall der Leser findet, dann passen die beiden Teile eben recht gut zueinander. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten kann sich aber gratulieren, daß die altväterlichen Vorstellungen über Tripper und Syphilis, die in der Redaktion der „Magdeb. Ztg.“ eine Stätte haben, außer bei den Wunderblättern aller Schattierungen so ziemlich verschwunden sind. Es würde sonst schlimm stehen um die Aussichten ihrer Bestrebungen!

Ueber die äußere Heilhaltung der Sonntag- und Feiertage hat der Oberpräsident von Bötticher eine neue Polizeiverordnung erlassen, die einige Änderungen der bisher gültigen Bestimmungen bringt. So wird für das Aushängen und Ausstellen von Waren in den Schaufenstern und in und vor den Ladentüren der Nachmittagsgottesdienst nicht mehr als Hauptgottesdienst gerechnet; das Offenhalten der Schaufenster ist also am ganzen Sonntag außerhalb der Zeit des ortsüblichen Vormittags-Gottesdienstes gestattet.

Der Betrieb von Brantweinchen ist an Sonntag- und Feiertagen bis nach Beendigung des Hauptgottesdienstes gänzlich untersagt.

Der § 12 hat folgende Fassung erhalten:

1. Am Karfreitag und am Bußtag sind alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in Räumen solcher Konzerte oder Theaterunternehmungen sind gestattet, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet.
 2. Die Vorschriften unter 1 gelten gleichmäßig für den dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestag, jedoch mit der Maßgabe, daß an diesem Tage die Ortspolizeibehörde beauftragt ist, bei den Theatern im eigentlichen Sinne die Aufführung einzelner Theaterstücke nach 6 Uhr abends zu gestatten.
 3. Während der Karwoche und an jedem ersten Tage der drei großen Feste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) sind verboten: öffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle, Schaustellungen und Musikaufführungen in Singpielhallen (Zingeltangeln).
 4. An den Vorabenden des Weihnachts- und Pfingstfestes, des Bußtags und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestags sind öffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle verboten.
 5. An Sonnabenden müssen öffentliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten spätestens nach 1 Uhr geschlossen werden. Diese Bestimmung kann im einzelnen Falle durch die Ortspolizeibehörde auch auf solche private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten für anwendbar erklärt werden, welche in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungshoteln veranstaltet werden und nach der Art ihrer Veranstaltung oder sonst geeignet sind, die äußere Heilhaltung der Sonntag- und Feiertage zu beeinträchtigen.
- Ausnahmen von der Vorschrift des ersten Satzes können bei besonderen Anlässen, wie Geburtstag des Königs, Sedanfeier, Erntedankfest, Fabrikbälle usw., durch die Ortspolizeibehörde gestattet werden.

Die Bestimmungen des Absatz 5 werden höfentlich die Wirte veranlassen, dafür zu sorgen, daß die oberpräsidiale Verordnung einer Nachprüfung durch den obersten Gerichtshof unterworfen wird. Das ist auch aus andern Gründen notwendig. Die Verordnung bestimmt nämlich folgendes:

Öffentliche Versammlungen und Aufzüge, welche nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, dürfen am Bußtage, am Karfreitag und an dem dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestag überhaupt nicht, an den übrigen Sonntag- und Feiertagen erst nach Beendigung des Hauptgottesdienstes (am Vor- und Nachmittage) stattfinden.

Bisher wurde der Abhaltung von Versammlungen am Buß- und Totensonntag nach Beendigung des Hauptgottesdienstes nichts in den Weg gelegt. Wenn Herr v. Bötticher nun durch seine Verordnung für die ganze Provinz diesen Zustand abzuändern versucht, mag er sich jetzt gefragt sein lassen, daß die Arbeiter keineswegs gesonnen sind, so ohne weiteres diesen Teil der Verordnung als rechtsgültig anzuerkennen. Es wird dafür gesorgt werden, daß höhere Instanzen zu prüfen haben, ob der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Recht hat, durch einen Federstrich einfach an gewissen Tagen die Ausübung des Versammlungsrechts unmöglich zu machen. Die Verordnung soll am 1. Januar in Kraft treten.

Die Buchhandlung Volkstimme ist an den Wochentagen bis Weihnachten bis 9 Uhr abends geöffnet.

Zur Tarifbewegung der Lithographen und Steindrucker wird uns mitgeteilt, daß die Arbeitgeber in einer Versammlung am 4. Dezember beschlossen haben, auf Grund von bereits abgeschlossenen Tarifen in andern Städten, die Magdeburg als Druckstadt gleichen, mit den Gehilfen zu verhandeln. Öffentlich kommt es zu Vereinbarungen, die beide Teile befriedigen.

Die Parkett- und Möbelfabrik von Theodor Ende, Große Driesdorerstraße 37, erweist sich unter den Tischlergesellen Magdeburgs keines guten Rufes. Verschuldet hat Ende dies durch sein herisches Auftreten, das lebhaft an die Kafzene erinnert. Auch die Schwabenstreiche des Werksführers Steinwand, der vor Jahren aus dem Schwabenlande nach hier importiert wurde, haben dazu beigetragen, den „guten Ruf“ der Firma Ende zu erhöhen. Würde der jetzige Inhaber mit seinen Leuten so verfahren und verhandeln können wie es der alte Herr Stadtrat Ende früher getan, so würde manches dort anders sein. Schon hundertmal ist über das elende Arbeits- und Verdiensterhältnis in diesem Betrieb geklagt worden, immer ohne Erfolg. Daß dort neun Gehälter der Arbeiter ungenügend sind und neun Gehälter der Tischler nicht mit dem Akkord zureichkommen, scheint so bleiben zu sollen. Des öfters hat der jetzige Inhaber, oder vielmehr sein Vertreter, deshalb schon vor dem Gewerbegericht erscheinen müssen, ohne daß Veränderung erfolgte. Wer hier arbeitet, hat sich, entgegen dem Gebrauch in andern Betrieben, sein gesamtes Holz aus den Holzblöcken auszufuchen, zuzuschneiden und auch selbst die Maschinenarbeit anzufertigen. Der Betroffene hat auch damit zu rechnen, daß er seinen Akkord mehrfach unterbrechen muß, das heißt andere Arbeiten dazwischen zu machen hat. In diesem Falle kann natürlich keine Rede von Akkord sein. Uns sind aber in ganz kurzer Zeit vier Fälle bekannt geworden, wo die betreffenden Arbeiter einen halben Tag bis sechs Tage zu lange gearbeitet hatten und nun für diese Zeit nicht bezahlt werden wollten. Einer von diesen soll für ganze sechs Tage 1,75 Mark erhalten haben und hat deshalb, weil er zufrieden war, die Ehre dort weiter arbeiten zu dürfen. Einem andern wurde 1,17 Mark nach drei Wochen nachgezahlt, sonderbarerweise wurde dieser nicht entlassen; wie es zwei weiteren Kollegen erging. Einer dieser Unverschämten verlangte seine zwei Tage ausbezahlt und erhielt, obgleich er bereits 2 Jahre zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet hatte, seine Entlassung — 14 Tage vor Weihnachten! Was kümmert es auch Herrn Ende, wenn er am Weihnachtsheiligabend mit den Seinigen unterm Weihnachtsbaum sitzt, ob der Arbeiter, welcher durch die Schwabenstreiche seines Werksführers hrolos wurde, mit Weiß und Rind darben muß. Die am Samstag im „Dreikaiserbund“ tagende Holzarbeiterversammlung hat dieses Vorgehen des Herrn Ende mit der Sperrung über die Werkstatt Ende beantwortet. Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters ist es, die Werkstatt so lange zu meiden, bis hier ein vernünftiges Arbeitssystem Platz greift und ein jeder für geleistete Arbeit auch seinen Lohn erhält.

Die Hädergießerei des Krupp-Grusonwerks ist zweifellos für die Arbeiterschaft des Wertes die miserabelste Arbeitsstätte. Die Behandlung, die sich die Werkstattbeamten, sowohl Ingenieur Reim, wie Meister Meyer, als auch Vorarbeiter Scherny herausnehmen, hält man einfach nicht mehr für möglich. Die Arme bis an die Ellbogen in den Taschen, läuft Reim in der Gießerei herum, droht bei jeder Gelegenheit mit Hauschmeißeln; Meyer beschimpft die Leute beim kleinsten Versehen, und Scherny versucht an Schikanen die beiden zu übertrumpfen. Wie oft ist im Laufe der letzten Jahre die Lauplursache zur Einleitung einer Lohnbewegung, die dann zum mehr oder minder großen Konflikt führte, schlechte Behandlung gewesen. Glauben denn diese Leute, daß sich in der jetzigen Zeit die Arbeiterschaft schlimmer wie die Sklaven behandeln läßt? Die Zeiten sind vorüber. Wir warnen an dieser Stelle noch einmal, um der Direktion Gelegenheit zu geben, hier endgültig Wandel zu schaffen. Wenn das nicht geschieht, wird sich die Arbeiterschaft eine anständige Behandlung ertragen. Und nicht nur das, sondern auch eine Verbesserung der Preise, Bezahlung des unerschuldeten Ausschusses, besseres Material (Kohlen sand) ist notwendig, dringend not-

wendig. Die Bestimmungen des Absatz 5 werden höfentlich die Wirte veranlassen, dafür zu sorgen, daß die oberpräsidiale Verordnung einer Nachprüfung durch den obersten Gerichtshof unterworfen wird. Das ist auch aus andern Gründen notwendig. Die Verordnung bestimmt nämlich folgendes: Öffentliche Versammlungen und Aufzüge, welche nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, dürfen am Bußtage, am Karfreitag und an dem dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestag überhaupt nicht, an den übrigen Sonntag- und Feiertagen erst nach Beendigung des Hauptgottesdienstes (am Vor- und Nachmittage) stattfinden. Bisher wurde der Abhaltung von Versammlungen am Buß- und Totensonntag nach Beendigung des Hauptgottesdienstes nichts in den Weg gelegt. Wenn Herr v. Bötticher nun durch seine Verordnung für die ganze Provinz diesen Zustand abzuändern versucht, mag er sich jetzt gefragt sein lassen, daß die Arbeiter keineswegs gesonnen sind, so ohne weiteres diesen Teil der Verordnung als rechtsgültig anzuerkennen. Es wird dafür gesorgt werden, daß höhere Instanzen zu prüfen haben, ob der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Recht hat, durch einen Federstrich einfach an gewissen Tagen die Ausübung des Versammlungsrechts unmöglich zu machen. Die Verordnung soll am 1. Januar in Kraft treten.

In der Maschinenfabrik von Jörning u. Sauter herrschen Zustände, welche die Arbeiter empören müssen. Vor wenigen Wochen nahm die Betriebsleitung wegen Mangels an Arbeit umfangreiche Entlassungen vor. Diese haben den davon Betroffenen nichts geschadet, denn sie haben ein geordnetes und lohnenderes Arbeitsverhältnis gefunden. Anders steht es mit dem größten Teil der bei der Firma verbliebenen und wieder eingestellten Former und Gießereiarbeiter. Sie verdienen wahre Jammerlöhne. Bei zehnständiger Arbeitszeit sind Verdienste von 17 bis 24 Mark Regel für Akkordformer. Die Preise macht der Tischlermeister Ballin mit Meister Mertens gemeinsam. Doch es kommt noch besser. In einer Woche wird zwei- oder dreimal gegossen. Der Feiertag tritt dann regelmäßig später ein. Obwohl die Betriebsleitung sich bereit erklärt hatte, eine entsprechende Stundenberechnung vorzunehmen, wird diese doch ganz selbstverständliche Zusage nur zum Teil eingehalten. Eine wirkliche Entschädigung für die geleistete Ueberstundenarbeit findet nicht statt. Beträgt zum Beispiel die geleistete Ueberstundenzahl pro Woche 1 1/2 Stunde, dann berechnet Meister Mertens 1/2 Stunde, die allerdings mit dem üblichen Ausschlag entschädigt wird. — Aber hat denn ein Arbeiter bei so niedrigem Verdienst überhaupt etwas zu verschenten? Können diese ihre Arbeitskraft kostenlos zur Verfügung stellen? Nein, daß ein solcher Zustand in einem Betriebe der Magdeburger Metallindustrie überhaupt möglich ist, sollte man kaum glauben. Doch es ist wahr. Eine Entschädigung, daß der Betriebsleitung hierüber nichts bekannt ist, kann es hier nicht geben. Macht sie Zugeständnisse oder trifft sie Neuordnungen, dann hat sie für eine korrekte Durchführung derselben Sorge zu tragen. Und nun noch die Behandlung! Hinoblich und Duffeltier, das sind Kosenamen für manchen Arbeiter, welcher dem Meister Mertens untersteht. Daß es in diesem Betriebe gerade nicht sehr „angenehm“ ist, wird jedermann zugeben. Die Former und Gießereiarbeiter Magdeburgs verspüren deshalb auch nicht die geringste Neigung, mit diesem Vorabo nähere Bekanntschaft zu machen.

Eine häßliche Szene, entstanden durch Unvernunft zweier Männer im Alter von vielleicht 30 Jahren, spielte sich Montag nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Breitenweg am Radweg ab. Ein Arbeiter, der in einem hiesigen Geschäft als Hausdiener angestellt ist, wurde von den beiden wegen seiner schwarzen Hautfarbe gehänselt. Als der Beteiligte sich das energisch verbat, wurde er von beiden Männern tätlich angegriffen; dabei wurde ein starker Spatierstoß auf dem Schläfel des Schwarzen geschlagen. Dem Vorfall, der das Aufkommen einer größeren Menschenmenge zur Folge hatte, machte ein Schutzmann ein Ende. Die beiden Prügelkuffigen wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Unfälle. Dem Eisenbahnarbeiter Gustav Dänbier wurde am Dienstag vormittag bei der Arbeit infolge Fallens einer Eisenstange die linke Hand gequetscht. — In der Fabrik von Föhrer u. Co. fiel am Dienstag vormittag der Eisenbrecher Theodor Diez zwischen Eisensteile. Er erlitt eine Kopfverletzung. Beide Verletzte fanden in der Krankenanstalt Altkath. Aufnahme.

Ein unvernünftig schnell fahrender Radler überfuhr Montag nachmittag auf dem Breitenweg, Nähe der Fontäne, eine etwa 60jährige Frau, die einen Säugling auf dem Arme trug. Während die Frau keinen Schaden erlitt, trug das erst einige Monate alte Kind Verletzungen im Gesicht und anscheinend auch innere Verletzungen davon. Während sich die Teilnahme der Menge der Frau und dem Kinde zuwandte, entkam der schuldige Radler.

Von der Feuerwehr. Dienstag vormittag geriet in einem Schaufenster des Hauses Kronprinzstraße 13 die Dekorations- und Brand. Beim Erscheinen der Feuerwehr war die Gefahr schon beseitigt. — Der Sanitätswagen der Hauptwache wurde am Montag viermal gebraucht.

Letzte Nachrichten.

Hd. Hanau, 12. Dezember. Eine Versammlung von Tabak- und Zigarrenarbeitern und -arbeiterinnen faßte einstimmig eine scharfe Protestresolution gegen die geplante Tabaksteuerung.

Hd. Budapest, 12. Dezember. Die Sozialisten wollten gestern einen Demonstrationsszug zum Klub der Ruffuth-Partei veranstalten; da jedoch die Polizei dies nicht gestattete, schrieb die sozialistische Parteileitung an die Ruffuth-Partei einen Brief, diese möge sich, ihrem Programm getreu, an die Spitze der Wahlfreiwahlbewegung stellen. Die Ruffuth-Partei beschloß auch tatsächlich gestern abend mit allen gegen eine Stimme, mit aller Kraft für die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts einzutreten, ohne jedoch hierüber den Kampf um die nationalen Forderungen aufzugeben, oder die Koalition zu sprengen.

Hd. Paris, 12. Dezember. Der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines Budgetprovisoriums von zwei Dritteln enthält keinerlei Forderungen für die Vertreter der Religionsgemeinschaften. Das Kultusbudget ist bekanntlich durch das Vermögensgesetz vom 1. Januar abgeklärt. Die Geldunterstützungen, welche den Religionsgemeinschaften zufließen werden, werden erst nach drei Monaten, also Ende März, ausbezahlt.

Konstantinopel, 11. Dezember. Der Chef der Geheimpolizei Behmi Pascha ist verhaftet worden, da festgestellt wurde, daß er das Bombenattentat gegen sich durch einen seiner eignen Diener ausführen ließ.

Wegen Umzug grosser Räumungs-Verkauf

in Uhren und Goldwaren.

Mod. Standuhren . von Mt. 110.00 an	Gold. Damen-Uhren von Mt. 18.00 an	Gold. Herren-Uhren von Mt. 70.00 an
in allen Holzarten	Silb. Damen-Uhren von Mt. 12.00 an	Silb. Herren-Uhren von Mt. 12.00 an
Salon-Uhren . . . von Mt. 18.00 an	Stahl-Damen-Uhren von Mt. 15.00 an	Nickel-Herren-Uhren von Mt. 7.00 an
Wecker von Mt. 3.00 an		

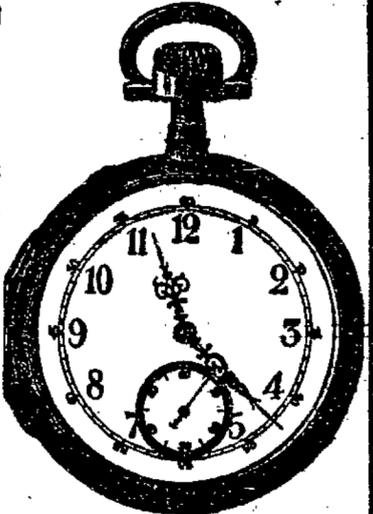
Gewähre auf die bei mir gekauften Uhren merjährige Garantie.

Goldwaren, Gold-, Double- und andre Damen- und Herrenketten in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Auf alle Gegenstände gewähre einen Extra-Rabatt von 20 Proz.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Geschenken.

Wilhelm Robbe, Uhrmacher, Altmarkt 20-21, neben der Löwen-Apotheke



Die beste Waschmaschine



Die Wäsche wird mit heißer Seifenlauge begossen

In unserm Zeitalter, das die Arbeitskraft des Menschen immer mehr durch die Tätigkeit der Maschine ersetzt, gehört es längst zu den Alltäglichkeiten, auch im Haushalt Maschinen zu den verschiedensten Zwecken zu begegnen. Alle einigermassen kraft- oder zeitraubende Tätigkeit erfordernden Arbeiten werden durch die Maschine besser, schneller und erfrat bejrgt, als es Menschenhände zu erreichen vermöchten. Es ist unter diesen Umständen nicht weiter verwunderlich, wenn eine der wichtigsten, aber auch unangenehmsten häuslichen Arbeiten; die Wäsche nämlich, längst



Die Wäsche wird ausgewrungen

ein willkommenes Objekt für unsre Haushaltmaschinen-Industrie geworden ist. Von den mancherlei Konstruktionen, die unter dem Namen „Waschmaschine“ im Laufe der Jahre auf den Markt gekommen sind, verdient eine ganz besondere Beachtung deshalb, weil sie alle Vorzüge, die man von einem derartigen Apparat beanspruchen darf, mit dem andern Vorzüge der größten Billigkeit vereint und deshalb im Interesse der geplagten Hausfrau wert ist, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Es ist dies die „Weltwunder-Waschmaschine“, ein überall leicht aufzustellendes Möbel, von verblüffend einfacher Konstruktion und von großartiger Leistungsfähigkeit.

Die „Weltwunder-Waschmaschine“ besteht im wesentlichen aus einem Trog, der aus im Bollbad verzinktem Martinstahlblech angefertigt ist und Halbkreisform hat. Das Stahlblech ist im Innern des Troges geriffelt.

Der zweite Teil der Maschine ist ein Reiber, der sich der Form des Troges anpaßt und infolgedessen an seinem Handgriff so hin und her bewegt werden kann, daß die Rollen des Reibers über die geriffelte Fläche des Troginnern gleiten.



Der Reiber wird eingesetzt

Unsre Bilder veranschaulichen die Behandlung, die der Wäsche bei Benutzung dieser Maschine zuteil wird.

Die Wäsche wird wie bei der Handwäsche und bei jeder andern Waschmaschine am Abend vorher eingeweicht, wobei man besonders schmutzige Stellen gründlich einseift. Als Behälter zum Einweichen kann man gleich die Maschine benutzen.

Am Waschtage selbst wird die eingeweichte Wäsche ausgewrungen und wieder in dem trockenen Reiber eingewaschen. Man nimmt dazu gute und sehr heiße Seifenlauge, wozu man die Wäsche begießt.



Mit heißem Wasser gespült

Hierauf wird der Reiber in die Maschine hineingesetzt und mit leichter Bewegung hin und her gezogen, ohne aufzudrücken.

Die Arbeit ist eine so spielend leichte, daß sie tatsächlich ohne Anstrengung von einem Kinde bewerkstelligt werden kann.

Das Quantum Wäsche, das man auf einmal in die Maschine legen kann, beträgt etwa 30 Handtücher oder 10 Hemden oder 5 Betttücher, also ebensoviel, wie die bisher bekannten teuren Systeme zurzeit bewältigen. Die Wascharbeit dauert nur etwa fünf Minuten, worauf man den Reiber wieder herausnimmt und die Wäsche heranswingt.

Sollte jedoch das eine oder andre Wäschestück noch schmutzige Stellen aufweisen, so werden solche besonders schmutzigen Stücke bei der nächsten Füllung der Maschine nochmals durchgewaschen. Eine Bearbeitung mit der Hand ist in keinem Falle notwendig.

Wie schon aus dieser kurzen Darstellung hervorgeht, beruhen die Vorzüge der neuen Maschine hauptsächlich auf der Einfachheit der Konstruktion und auf der leichten und bequemen Handhabung. Zieht man ferner in



Und mit leichtem Druck hin und her bewegt

Betracht, daß die kinderleichte Bewegung, die der Maschine eigen ist, es ermöglicht, ohne jedes Risiko selbst Gardinen mit dieser Maschine zu waschen, ohne daß sie auch nur ein geringes leiden — ja wird erleichtert, daß mit der „Weltwunder-Waschmaschine“ der Zeit eine Erfindung von größter Wichtigkeit für jeden Haushalt gemacht worden ist.

Die weitere Behandlung der Wäsche ist dieselbe wie immer. Nach dem Auswringen wird zunächst mit heißem, klarem Wasser gespült, wodurch man bekanntlich eine schöne, weiße Wäsche erzielt. Das Nachspülen geschieht, wie üblich, mit kaltem Wasser. Zum



Und mit kaltem Wasser nachgespült

Ablassen des schmutzigen Wassers bedient man sich des am Boden des Troges befindlichen Hahnes. Die Wäsche ist jetzt fertig zum Trocknen.

Der Hauptvorteil der neuen Waschmaschine beruht, wie schon erwähnt, in ihrer überaus leichten Handhabung. Eine Folge dieses Vorzuges ist die Schnelligkeit, mit der

selbst die schmutzigste Wäsche blendend wird, ohne daß dadurch der Grundlichkeit des Waschprozesses irgendwie Abtrag geschieht. Bedenkt man ferner, daß die Bauart der Maschine bei ihrer Unverwundbarkeit eine außerordentlich lange Gebrauchsdauer garantiert, so wird man sich um so leichter zur Anschaffung entschließen, als die Kosten der letzteren ungewöhnlich niedrig sind. Hier abgebildete „Weltwunder-Waschmaschine“ kann man schon für Mk. 25.— haben, ja wird sogar ein Modell ohne Untersatz für Mk. 15.— abgegeben. Das ist ein Preis, der für jede Haushaltung erschwinglich ist, und der überdies durch die Ersparnis an Zeit, Arbeit, Feurung, Seife usw., die bei Benutzung des neuesten „Weltwunders“ erzielt wird, sich schnell wieder einbringen läßt.

Der Vollständigkeit wegen sei noch bemerkt, daß der aus verzinktem Stahlblech



Der Reiber wird heransgenommen

stehende Trog der Maschine nicht nur zum Einweichen, Waschen und Spülen der Wäsche, sondern auch als Kinderbadwanne, Aufwäschtüte usw. sich zweckmäßig verwenden läßt.

Diese neue, praktischste Waschmaschine, die von der Weltwunder Company, Hamburg, Rödingsmarkt 73, fabriziert wird, hat seit ihrem Aufkommen sich eine überaus große Anzahl Freunde erworben, die alle dankbar die Vorzüge der Maschine anerkennen und die Vereinfachung und Abkürzung jenes männiglich bekannten Vorgangs loben, der den Namen „große Wäsche“ führt.



Darauf ist die Wäsche fertig zum Trocknen.

Weltwunder-Waschmaschine Größe II Mk. 25.00 ■ Größe I ohne Untersatz Mk. 15.00

Alleinverkauf für Magdeburg

Louis Beifine

Meine Geschäftsräume sind bis 10 Uhr abends geöffnet

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 291.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung.

Berlin, 11. Dezember, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pofadowsky, Frhr. v. Stengel, v. Tirpitz, Frhr. v. Richthofen, v. Köller.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der militärischen Strafrechtsplege im Kautschukgebiet wird in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen. Es folgt die erste Beratung des

Handelsvertrags mit Bulgarien.

Abg. Graf Reventlow (Wirtsch. Bg.): Ueber den zu spät eingereichten Reichstag ist ein wahrer Hagregen von Vorlagen niedergegangen. Wir werden aber den Handelsvertrag mit Bulgarien und das Handelsprovisorium mit England nur bei beschlussfähigem Hause passieren lassen, zumal der bulgarische Handelsvertrag Herabsetzung der Zölle auf Trauben, Ories und Erbsen bringt. Gibt die Regierung nicht befriedigende Erklärungen, so müssen wir diesen Handelsvertrag ablehnen.

Abg. Kämpf (Freis. Bp.): Meine politischen Freunde werden auch diesen Handelsvertrag annehmen, da er nicht schlechter ist als die andern, die der Reichstag bereits angenommen hat. Selbst ein schlechter Handelsvertrag ist besser als gar keiner. (Beif. links.)

Abg. Dr. Bachem (Btr.) schlägt angesichts der Obstruktionsdrohung vor, den Vertrag an die Budgetkommission zu verweisen.

Präsident Graf Ballistrem stellt fest, dass alle Beschlüsse nur von einem beschlussfähigen Hause gefasst werden können, dass aber das Haus immer beschlussfähig ist, wenn nicht vorher die Beschlussunfähigkeit festgestellt ist. (Gr. Heiterk.)

Abg. Graf Kanitz (Konf.) erklärt sich im großen und ganzen mit dem Vertrag einverstanden, den Staatssekretär Graf Pofadowsky und Ministerialdirektor Bernuth unter Erläuterung seiner Einzelheiten zur Annahme empfehlen.

Abg. Bernstein (Soz.): Als ausgesprochener Gegner der Mindestzölle auf Getreide verwerfen wir den Handelsvertrag mit Bulgarien, welcher diese Mindestzölle enthält. Wir verwerfen ihn auch deshalb, weil trotz einzelner Vertragsveränderungen die bulgarischen Zölle auf unsere Industrieprodukte geradezu exorbitant hoch sind und zum Teil sich bis auf 40 Prozent des Wertes belaufen. (Hört, hört! links.) Auch tritt die Erschwerung für unseren Export schon am 1. März oder sogar noch später in Kraft gesetzt wird. An einer Kommissionsberatung nehmen wir kein besonderes Interesse. Wir werden gegen den Vertrag stimmen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Paasche (natl.) ist für eine möglichst schnelle Kommissionsberatung. Es ist bedauerlich, dass die Obstruktionsdrohung von einer Fraktion ausgegangen ist, mit der wir sonst vielfach zusammengingehen.

Abg. Dr. Pothoff (Freis. Bg.) spricht sich im Sinne des Abg. Kämpf aus. Es liegen gegen den Vertrag viel Bedenken vor, aber immerhin ist er besser als gar keiner. Redner tritt zur Beschleunigung der Kommissionsberatung ein. (Beif. b. d. Freis.)

Abg. Dr. Wolff (Wirtsch. Bg.) nimmt die Drohung zurück, dass seine Fraktion eine Auszählung vornehmen werde, und tritt für Überweisung an die Budgetkommission ein.

Abg. Gothein (Freis. Bg.): Gegen den Vertrag liegen die allerschwersten Bedenken vor, trotzdem aber ist er immer noch besser als der Generaltarif. Bulgarien, das unmöglich ein Industrieland werden kann, schneidet sich durch seine Zölle ins eigne Fleisch; die deutsche Industrie aber wird durch diesen Handelsvertrag ebenso geschädigt wie durch die andern. (Beif. Weis. links.)

Hiermit schließt die Debatte. Der bulgarische Handelsvertrag wird an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England um zwei Jahre.

Abg. Graf Kanitz (Konf.) wendet sich gegen die Differentialzölle Kanadas und der Kapkolonie, regt Beschränkung der Verlängerung auf ein Jahr an und beantragt Verweisung an die Budgetkommission.

Abg. Bernstein (Soz.): Wir haben alle Ursache, mit England, dem einzigen Lande, das unsere Industrieprodukte nicht mit Zöllen belastet, in guten Handelsbeziehungen zu bleiben. Unsere Ausfuhr nach England ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Statt einer Beschränkung wäre vielmehr eine Verlängerung des Handelsvertrags geboten. Mit den Chamberlainischen Schutzplänen erntet unsere Industrie nur, was die Agrarier gesät haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mit einem Zollkrieg gegen England würden wir nur den Chamberlainismus stärken und unserer Industrie, unserem Handel und unserer Arbeiterschaft unheilbare Wunden schlagen. Wir haben wirklich keinen Grund, noch weitere Schädigungen der durch die neuen Handelsverträge geschädigten und durch die Fleischnot bedrängten Arbeiter zuzulassen und werden gegen jede Verkürzung des Termins und für die Regierungsvorlage stimmen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Bachem (Btr.) spricht sich unter der Voraussetzung, dass keine Verzögerung dadurch eintritt, für Kommissionsberatung aus. In Deutschland sind die Feinde Englands, in England sind die Feinde Deutschlands in der Mindestzölle. (Beif. i. Btr. u. links.)

Abg. Kämpf (Freis. Bp.) spricht sich namens seiner Fraktion gegen jede Abänderung der Regierungsvorlage und gegen Kommissionsberatung aus. (Beifall links.)

Abg. Graf Reventlow (Wirtsch. Bg.) tritt für Kommissionsberatung und für Beschränkung der Frist auf ein Jahr ein. Unter allgemeinem Ach, ach! des Hauses gibt er alsdann einen historischen Überblick über die englisch-deutschen Handelsbeziehungen und wirft dem deutschen Volkshater in London Unglonomie, Untüchtigkeit und Fleumacherei vor, die nachher in gewissen Ministerien in die Tat umgesetzt werde. Statt wirtschaftliche Fragen zu behandeln, lässt sich der Volkshater in England Weibhauerei streuen und streut selbst Weibhauerei vor England. Wir Aldeutschen sind gewiss für ein Zusammengehen der beiden germanischen Völkern, aber wir sind gegen jedes Kabbudeln vor England und werden diese Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt nicht durch Obstruktion, aber mit allen geschäftsmäßigen Mitteln bekämpfen. (Beif. Weis. rechts.)

Abg. Wülfing (natl.): Beschränkung des Provisoriums auf ein Jahr würde einen in diesem Augenblick doppelt inopportunen Akt der Unfreundlichkeit gegen England bedeuten. (Zust. links.)

Staatssekretär Graf Pofadowsky bezeichnet es als äußerst wünschenswert im wirtschaftlichen Interesse Deutschlands, dass die Vorlage debattelos im Plenum angenommen wäre, ist aber bereit, in der Kommission auf alle Fragen Rede und Antwort zu stehen.

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen: Die Methode des Grafen Reventlow, die Position der deutschen Regierung gegenüber dem Ausland zu stärken, besteht darin, dass er der Regierung immer Schwäche vorwirft. (Heiterk.) Fortwährend wirft uns die äußerste Linke Propagationen und die äußerste Rechte Schwächen vor, während wir in Wahrheit die von den Interessen des deutschen Volkes gebotene mittlere Linie wandeln. — Redner verteidigt den deutschen Volkshater in London gegen die Angriffe des Abgeordneten Grafen Reventlow und bittet um unüberdachte Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Gothein (Freis. Bg., mit lebhafter Unruhe empfangen) wendet sich gegen eine Kommissionsberatung und gegen die Art und

Weise, wie der Graf Reventlow im Reichstag auswärtige Politik treibe. (Beif. Zust. links.)

Abg. v. Kardorff (Bpt.) ist für Kommissionsberatung und preist das System der Maximal- und Minimaltarife.

Damit schließt die Debatte. Vor der Abstimmung über den Antrag Kanitz auf Überweisung der Vorlage an die Budgetkommission bezweifelt Abg. Singer (Soz.) die Beschlussfähigkeit des Hauses. Da das Bureau einstimmig das Haus für beschlussfähig hält, so wird die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr anberaumt. (Handelsprovisorium mit England, Statbehalte.)

Schluss 4 1/2 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Volkszählungsergebnisse aus der Provinz.

Stendal 23 108 (1900: 22 075), Neuhaldensleben 10 524 (10 128), Althaldensleben 4392 (4379), Wernigerode 13 032 (11 567), Uten 8207 (7358), Langernünde 12 771 (11 536), Biere 2525 (2532), Altenplathow 2610 (2257), Warby 5287 (5137), Bühren-Langerhütte 5310 (4138), Seehausen (Kr. W.) 2841 (3051), Biesar 2671 (2630), Stötenleben 5260 (4745), Bismarck 2589 (2382), Lössberg 4759 (4921), Weiskau 1331 (1351), Wesselingern 3251 (2780), Bregien 903 (890), Grünwalde 486 (512), M.-Oschersleben 955 (1010), Westeregeln 3408 (3342), Hornhausen 3600 (3589), Merseburg 20 024 (19 109), Lützen 4986 (4835), Querfurt 5885 (6078), Eilenburg 15 709 (15 149). —

Burg, 12. Dezember. (Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die arbeitende Bevölkerung) war das Thema, über welches der Geschäftsführer des Neustädter Konsumvereins Herr Schmidchen vor rund 600 Personen referierte. An der Hand eines reichhaltigen Materials führte er den Anwesenden die Notwendigkeit der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter vor Augen. Die Beteiligung an der Konsumgenossenschaft schafft dem Arbeiter das Bewusstsein seiner Macht als Konsument. Durch gemeinschaftlichen Warenbezug wird die Lebenshaltung der Arbeiter gehoben. Die Schulung des Selbstvertrauens und der eignen Kraft schaffen die Ueberzeugung, was zu leisten die Arbeiter imstande sind. Einzelnen sind sie nichts, in der Gesamtheit alles, auch in der Genossenschaftsbewegung. Niemand ist reicher als die Arbeiter, wenn sie ihre Kräfte zusammenschließen. Redner schildert dann an der Hand der Entwicklung der englischen Genossenschaftsbewegung, was aus eigener Kraft, infolge ihres genossenschaftlichen Zusammenschlusses die Arbeiterklasse leisten kann. Freudig sei es zu begrüßen, dass hier in Burg die Arbeiter sich dazu entschlossen haben, gleich einem größeren Konsumverein beizutreten. Sinein in den Konsumverein! schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der dem Vortrag folgenden Diskussion sprachen sich mehrere Redner für eine Filiale des Neustädter Konsumvereins aus. In kürzester Zeit wird hier eine Verkaufsstelle errichtet werden. Damit hat sich die hiesige Arbeiterkraft endlich in wirtschaftlicher Beziehung freigenacht. —

Burg, 12. Dezember. (Schneller Tod.) In einer hiesigen Restauration wurde der Arbeiter R. W. am Sonnabend abend vom Tod ereilt. W. hatte sich infolge Unwohlseins nach dem Hausflur begeben, wo er nach kurzer Zeit als Leiche gefunden wurde. Ein schnell herbeigeholter Arzt konstatierte Herzschlag als Todesursache. —

Burg, 12. Dezember. (Ertränkt) hat sich im Kanal der Inbalde H. Müller. In der Nähe der nach Blumenthal führenden Brücke hatte man gestern früh Kleidungsstücke und einen Brief gefunden, woraus zu schließen war, daß sich hier ein Lebensmüder freiwillig den Tod gegeben hatte. Ein Absuchen des Kanals hatte Erfolg, indem die Leiche des M. gefunden wurde. —

Gardelegen, 12. Dezember. (Vollständig niedergebrennt) ist am Sonntag abend die Sägemühle von Steiniger in Jäbenitz. Maschinen und Handwerkszeug und Kleider der Arbeiter wurden durch das Feuer vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet. Den verursachten Schaden schätzt man auf etwa 200 000 Mark. —

Groß-Salze, 11. Dezember. (Ein humaner Arbeitgeber) ist der königl. Musikdirektor a. D. K. Als ein Gehilfe von ihm seinen vierwöchentlichen, wohlverdienten Lohn verlangte, warf er ihn einfach auf die Straße und sagte zu ihm, wenn er was wolle, möge er ihn verlagen. Der Gehilfe war mittellos und da kein Gewerbegeheimt am Orte ist, wo er seine Ansprüche geltend machen konnte, sah sich der junge Mann gezwungen, seine Sachen zu veräußern, um zu seinen Eltern, welche in Halle wohnen, zu gelangen. —

Lössberg, 11. Dezember. (Das Schicksal der Sozialdemokratie) ist jetzt besiegt, denn endlich rafft man sich in bürgerlichen Kreisen dazu auf, dieselbe durch geistige Mittel zu bekämpfen. Zu diesem Zweck setzte man auch unter den Beamten des Salzbergwerks Neu-Staßfurt ein Zirkular in Umlauf, auf welchem dieselben den Betrag zu zeichnen hatten, welchen sie hierfür zu opfern bereit waren. Es will uns bedünken, daß wohl mancher unter denselben das Geld nützlich für seine Familie hätte verwenden können; jedoch, wer würde es wagen, sich davor auszusprechen, möglichst auch, daß die heurige Weihnachtsgratifikation nach der Höhe bemessen wird, je nachdem sich die Herren Beamten opferwillig gezeigt haben. Die Verwaltung von Neu-Staßfurt scheint überhaupt ihr Herz entsetzt zu haben: So leistet sie alljährlich dem hiesigen Evangelischen Männer- und Junglingsverein eine Beihilfe, damit derselbe seine Mitglieder in eigens hierzu gemieteten Räumen vereinigen kann, um die jungen Leute vor dem verderblichen Einfluß des Wirtshauses zu bewahren. Dies scheint jedoch vielen derselben nicht zu behagen, denn man hat schon mehrfach bemerkt, daß nach beendeten Vereinsabenden noch eine größere Anzahl Restaurants aufsuchte, ein Zeichen, daß das Minderium noch nicht ganz Herr über sie geworden ist. Den Arbeitern gegenüber zeigt man sich weniger generös! Anstatt, daß man bei den fabelhaft in die Höhe geschmalteten und noch stetig steigenden Lebensmittelpreisen die Schicksalshöhle sowohl wie auch die Gehingehöhe erhöhte, macht sich fortgesetzt das Bestreben geltend, beides immer mehr und mehr herabzudrücken. Namentlich bei den im Gebirge verrichteten Arbeiten werden die Betreffenden oft über 12 Uhr gehauen. Man scheint der Meinung zu sein, daß die Arbeiter zu dummen Thieren sind, ihren Lohn auch berechnen zu können, was jedoch keineswegs der Fall ist. Die Verwaltung würde gut thun, ihre Betriebschefs dahingehend zu instruieren, sonst könnte es ihr passieren, daß sie eines Tages vor den Kadi geladen würde, und das würde dem Renommee dieses außerordentlich günstig fundierten Wertes nur schädlich sein. —

Neuhaldensleben, 12. Dezember. (Die Eisenbahn Neuhaldensleben-Wesselingern) wird jetzt bald gebaut werden. Am nächsten Montag wird sich die Gesellschaft bereits konstituieren. —

Schönebeck, 11. Dezember. (Schönebeck als Großstadt) Der Straßenlaternenauslöcher kommt des Abends auf seinem Fahrrad angefahren und löst während desfahrens die Laternen aus! Einen so geschickten Laternenauslöcher besitzt wohl kaum eine Großstadt! —

Schönebeck, 11. Dezember. (Konsumverein „Biene“ von Schönebeck u. Umg.) hielt am 10. Dezember in der „Tonhalle“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer gab den Geschäftsbericht vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905. Danach betrug der Warenumsatz 479 034,32 Mk., der Ueberfluß beläuft sich auf 118 769,16 Mk. Die Umsatzzahl beträgt für jedes einzelne Mitglied 180 Mk. Immerhin ist die Summe noch zu gering, jedes Mitglied muß es sich zur Pflicht machen, seinen ganzen Warenbedarf im Verein zu decken. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 42 327,07 Mk., die Haftsumme 64 800 Mk. Am 1. Oktober 1905 war die Mitgliederzahl 2160. Nach Abzug der Gehälter und Löhne der Angestellten, der Steuern, Geschäftsrückhaltung, Kassenbeiträge, Kohlenverbrauch, Lagermiete usw. im Betrage von 64 800 Mk. und reichlichen Abschreibungen beträgt der vollständige Reingewinn 44 449,96 Mk. Laut Versammlungsbeschluss soll der Reingewinn wie folgt zur Verteilung kommen: 9 Prozent Dividende, zum Referendatsfonds 1427,59 Mk., zum Bibliotheksfonds 71,40 Mk. Auch hat der Verein eine Sparkasse eingerichtet, bis jetzt sind schon 3400 Mk. eingezahlt worden. Der Zinsfuß beträgt 4 Prozent — gegen einen erheblich geringeren in andern Sparkassen. Wer von den Mitgliedern Gelegenheit hat zum Sparen, der möge seine Spargroschen nur in der Vereinskasse einzahlen. Die Bibliothek umfaßt 153 Bände, sie ist alle Montag nachmittags geöffnet. Trotz schwerer Angriffe ist es dem Konsumverein doch gelungen, sich auf seiner Höhe zu erhalten. Wenn auch von den Gegnern so manches Märchen erfunden wurde, so war es diesen doch nicht möglich, den Mitgliedern den genossenschaftlichen Geist zu rauben. —

Thale, 11. Dezember. (Die Versammlung der Waisenkinder und Vormünder.) Die vom Amtsgericht Quedlinburg veranlaßt war, hat am Freitag stattgefunden. Es waren etwa vierzig Personen erschienen. Amtsgerichtsrat Schröder hielt einen Vortrag, dem folgende Gesichtspunkte zu entnehmen sind: Die Aufstellung einer vormundschaftlichen Rechnung soll einfach, doch übersichtlich sein. Von einer sogenannten kaufmännischen Rechnungslegung wird vollständig abgesehen und genügen zumeist wohl nur die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben in klarer übersichtlicher Form. Die Anstellung von weiblichen Vormündern nach einem andern Orte verzichtet, erlischt nicht ohne weiteres sein Amt als Vormund, sondern er muß dem Vormundschaftsgericht erst davon Kenntnis geben und dann den Antrag auf Entlastung aus seinem Amte stellen. Ein Vormund ist berechtigt, im Interesse seines Mündels Auskünfte bei den Polizeiverwaltungen, Gemeindebehörden usw. zu verlangen, die ihm gewährt werden müssen. Wird ein Vormund aufgefordert, vor dem Vormundschaftsgericht zu erscheinen, und wird ihm dadurch ein persönlicher Schaden durch Arbeitsveräußerung zugefügt, so kann derselbe dieshalb vorzeitig werden und wird, soweit dies anständig zu machen ist, die Zeit des Erscheinens auf eine andre Zeit verlegt. (Es betrifft dies insbesondere Sittensarbeiter mit Tag- und Nachtschichten, die dann den Tag, an welchem sie nichts veräußern, angeben müssen.) —

Welpke, 12. Dezember. (Falschmünzer.) Der Stationsvorsteher Engelmann und seine Frau von hier wurden wegen Falschmünzerei festgenommen und in das Gerichtsgewandnis zu Worsfelde gebracht. Sie haben seit länger als Jahresfrist Falschmünzerei, Einmarm- und Falschmünzerei angefertigt und in Verkehr gebracht. Ein größerer Bestand an Münzen wurde vorgefunden. Durch ein 12jähriges Kind, welches in der Schule von dem Treiben der Eltern erzählte, kam die Sache ans Tageslicht. —

Wormbrosen, 11. Dezember. (Eine Viertelmillion Anjichtskarten.) Die Postagentur Wormbrosen, geöffnet vom 1. Mai bis 15. Oktober, beförderte in dieser Zeit insgesamt 5269 Briefsendungen und 259 188 Postkarten, die wenigstens gewiß „ohne“ Ansicht. Diese Viertelmillion Karten entspricht einem Gewicht von über 1000 Kilo und kaum ein zweiter Aussichtspunkt Deutschlands wird eine gleiche Leistung aufzuweisen haben. Bedenkt man, daß in großen Posten die Ansichtskarten heute schon zu 8—20 Mark das Tausend geliefert werden, so ergibt sich bei einem Umsatz von 200 000 Stüd und durchschnittlichen Verkaufspreis von 10 Pf. ein recht ansehnlicher Nutzen, man sagt, die halbe Nacht. 60 000 Stüd nicht dabei gerechnet, denn im Wormbrosengebiet handelt selbst niemand weiter mit Harzanden und Postkarten, und so bringen viele praktische Leute ihren Bedarf aus Harzburg, Jsenburg, Wernigerode mit herauf. Wie sehr sich dieser Postartenverkehr seit Bestehen der Brodenbahn vergrößert hat, zeigt ein Vergleich mit dem Jahre 1895. Vor 10 Jahren wurden nämlich nur halb so viel Karten: 134 046 Stüd, aufgegeben. Noch interessanter ist eine Gegenüberstellung von dem diesjährigen und dem Ergebnis vor 25 Jahren. Außer 790 Briefen sind Sommer 1880 nach einer Mitteilung des Brodenwertes Schwannede 13 200 Postkarten mit Ansicht des Brodenhauses zum Versand gekommen. Diese Zahl ist in den letzten Jahren an einem Pfingsttag erreicht worden! — Versorgt man die einzelnen Ergebnisse, so macht sich eine stete Steigerung auch schon vor 1/4 Jahrhundert bemerkbar, so ergab 1878: 6491, 1880: 18 200, 1884: 39 183 Stüd. Die letzten Jahre zeigen wenig Unterchied. — Zurückgegangen ist die Zahl der auf dem Broden aufgegebenen Depeschen; die kostspieligen Drahtgrüße sind durch die billigen und schönen Ansichtskarten verdrängt, außerdem ist heute eine Brodenbesteigung kein so großes Ereignis mehr, daß es durch den Draht verkündet werden müßte. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Dezember 1905.

Wegen Straßenraubs hatte sich der am 11. Februar 1884 geborne, einmal bereits wegen schweren Diebstahls verurteilte Arbeiter Wilhelm Lehmann aus Schönebeck zu verantworten. Die Eltern des Angeklagten, bei denen derselbe bis zur Zeit der Tat lebte, wohnen in der Pflerscher Gastwirtschaft, was zur Folge hatte, daß Lehmann öfter dort verkehrte. Am Abend des 10. Oktober d. J. gegen 10 Uhr befand er sich auch dort, als der Schiffseigner Westphal erschien und sich zu ihm an den Tisch setzte. Derselbe gab dann etwas Bier zum besten und beide plauderten ganz gemächlich. Etwa um 11 Uhr verließ der bereits in höheren Lebensalter stehende Westphal das Lokal, um sich zu seinem auf der Elbe liegenden Kahn zu begeben. Der Angeklagte bat sich ihm zur Begleitung an. Da der aus Groß-Rosenburg stammende Mann mit den Schönebecker Straßen nicht gut Bescheid wußte, nahm er das Geleit an, wohl auch aus dem Grunde, weil er etwas angeheitert war. Zuvor beging er die Unvorsichtigkeit, sein Geld auf dem Tischtisch zu zählen. Als die beiden Heimgehenden sich auf dem zum Buchhause führenden Fußwege befanden, verabschiedete sich der Angeklagte, kehrte aber bald wieder zurück und verlangte von dem Schiffer einen Groschen für die Begleitung. Als derselbe erklärte, er habe kein Kleingeld, ließ ihn Lehmann zu Boden und drohte, er werde ihn stechen, wenn er sein Geld nicht hergäbe, dabei griff er in die Tasche des Zeugen. Dieser hielt das Portemonnaie aber bereits in der Hand und dachte, wie er bekundete: „Gib du dich totschrecken läßt, mag er das Geld nehmen.“ In seine

Angst ließ sich der Benge dann auch sein Wortemouate mit 49,50 Mark Inhalt wegnehmen. So wie der Räuber das Geld hatte, lief er weg und verbar das Geld in seiner Lade, wo es später aufgefunden und dem Schiffsbesitzer zurückgegeben wurde. Verbarcht hatte Lehmann von dem Gelde nichts, da er keine Schulden oder sonstige Ges hatte, sondern in für einen Arbeiter guten Verhältnissen lebte. Der Angeklagte ist bis auf Nebenumsände gekündigt. Auf Grund des Beweisergebnisses befehlen die Geschworenen Raub unter Verfassung mitbewander Umständen. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 2 Jahre Zuchthaus, einschließlich einer noch nicht verbliebenen Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die von der Strafkammer gegen Lehmann erkannt ist. Außerdem wurden 5 Jahre Ehrverlust ausgesprochen.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Dezember 1905.

Beleidigung. Der Handelsmann Gustav Wislang hier, geboren 1871, vorbestraft, beleidigte und bedrohte am 7. August d. J. den Schuhmann Kirch 2 und wurde deswegen vom Schöffengericht am 26. Oktober zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, dem Beleidigten auch die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Diebstahl. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Wilhelm Schild zu Burg, geboren 1877, stahl am 26. Juli d. J. dem Gastwirt Proggahy aus dem Haus für ein Fademeßer und verbar es auf dem Hofe hinter einem Regenfaß. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfalls diebstahls 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Körperverletzung. Die Arbeiter Gustav Trippler, geboren 1875, und Otto Kriese, geboren 1865, zu Neuhaldensleben, beide vorbestraft, betraten am 26. Oktober d. J. das Grundstück des Ziegeleibesizers Pichert, um angeblich an dem Brunnen zu trinken. Kriese bestieg dann eine Treppe, um auf dem Boden der Ziegelei zu übernachten, wurde aber von dem Knecht Claus zurückgewiesen. Die beiden Angeklagten entfernten sich darauf, fielen aber später auf der Straße über Claus her und schlugen ihn. Trippler trat ihn auch mit den Stiefelabsätzen. Die Kammer erkannte gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung auf 5 Monate Gefängnis, gegen Kriese wegen einfacher Körperverletzung auf 2 Wochen Gefängnis.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Magdeburg, den 11. Dezember 1905.

Verleitung zur Abtreibung der Leibesfrucht resp. Züchtung des Kindes war der Bizefeldwebel Gustav Brillhoff 5. Komp. 27. Inf.-Regts. zu Halberstadt angeklagt und nach langer Verhandlung, die wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, vom Kriegsgericht der 7. Division auch verurteilt worden. Das Urteil der ersten Instanz hatte unter Freisprechung von den übrigen Anklagen wegen „Verleitung zur Abtreibung“ auf zwei Monate Gefängnis

gelaute. Brillhoff hatte danach zu seiner früheren Braut gesagt: „Er könne sie nur heiraten, wenn kein Kind da sei. Ein Mädchen mit einem Kind könne er seiner Mutter nicht bringen. Habe sie aber kein Kind, dann werde er mit ihr nach Hause fahren, und die Braut werde dann von seiner Mutter als Tochter anerkannt!“ usw. Wegen dieses Urteils hatten der Gerichtsherr (wegen zu geringer Bestrafung) und der Angeklagte Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung sind außer dem Hauptmann des Angeklagten seine frühere Braut, deren Schwester und Mutter, noch ein junges Mädchen und eine Anzahl Unteroffiziere von der Infanterie und den Krassieren, sämtlich aus Halberstadt, geladen. Auch diesmal ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn und Freisprechung des Angeklagten. Er stehe allerdings nicht ganz einwandfrei da; es fehle aber ein direkter Beweis für das, was der Angeklagte gesagt haben soll. Den Aussagen der Hauptbelastungszeugin könne das Gericht nicht vollen Glauben beimessen; der Angeklagte lann ähnliche Aussagen gebraucht haben, er habe aber nicht direkt zum Begehen des Verbrechens aufgefordert. Und Kenntnis der „Mittel“ dürfte die Zeugin nicht erst durch den Angeklagten erworben haben!

Kleine Chronik.

Ein furchtbares Urteil teilweise aufgehoben.
Wegen militärischen Aufsturus wurden am 10. November die Torpedohelzer Goel und Ohmke zu sechs Jahren drei Monaten bzw. sechs Jahren fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Maschinenmaat Pelikan und der Torpedohelzer Wunnenberg vom Torpedoboot „G 109“ erhielten wegen angeblicher Teilnahme an dem betreffenden Erzeß in Gaarden je fünf Jahre u. einen Monat Gefängnis zubilligt. Während Goel und Ohmke darauf verzichteten, das Urteil anzusehen, wurde von Pelikan und Wunnenberg Berufung eingelegt. Das gleiche geschah vom Gerichtsherrn, weil gegen die beiden letztgenannten nicht auf Zuchthaus erkannt worden war. Das Oberkriegsgericht der Division in Kiel sah sich jedoch veranlaßt, in der Verhandlung am 9. Dezember Pelikan und Wunnenberg freizusprechen. Der Verdacht der Teilnahme wurde zwar für vorliegend, der Beweis jedoch nicht für ausreichend erachtet.

Ein feudales Spielerei- und Kuppelnetz.

Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Der Oberkellner des hiesigen Restaurants Valentin, eines Treffpunktes feudaler Kreise, wurde wegen Kuppelerei verhaftet. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen, da auch Spielaffären größeren Umfangs entdeckt worden sind.

Ein Marinearsenal in Flammen.

Aus Madrid wird gemeldet: Eine amtliche Depesche aus Cadix meldet, daß in den Werkstätten des Arsenals von La Carraca eine Feuerbrunst ausbrach. Anstlich wird bestätigt, daß bei dem Brande zwei in Reparatur befindliche Torpedoboote „Ariete“ und „Rayo“ zerstört worden sind. Ein Matrose ist in den Flammen umgekommen. Der Gesamtschaden wird auf drei Millionen Pesetas geschätzt; viele Arbeiter werden beschäftigungslos werden.

Im Kampfe mit Wilderern.

Der Jagdhüter Schöpf aus Schleißstadt wurde von Wilderern überfallen und durch 15 Messerstiche tödlich verletzt; ein Täter ist verhaftet. — Bei einem Kampfe mit vier Wilderern im Schwalmter Jagdrevier wurde ein Wilderer erschossen und der Bürgermeister von Uruhsadt und sein Kutscher schwer verletzt.

Ein Stück Mittelalter.

s. Das Schöffengericht in Friedberg (Hahern) verurteilte den Tagelöhner Simon Egger von dort auf Grund eines aus dem Mittelalter stammenden bairischen Ausnahmegeretzes wegen Zechens zur Arbeitszeit zu 6 Tagen Haft. — Wir wiederholen, das geschah nicht etwa in Rußland, sondern in Bayern! —

Abgestürzt.

In Straßburg i. E. stürzten zwei Schieferbeder infolge eines Seilbruches 16 Meter hoch herab; einer blieb sofort tot, der andre ist tödlich verletzt.

Ergebnisse der Volkszählung.

Dortmund 175 292 (144 374), Wandersbeck 31 518 (27 988), Bremerhaven 24 159 (20 329), Potsdam 61 373 (59 796), Minden i. W. 25 400 (24 315), Münster i. W. 80 967 (69 881), Pirmont 1527 (1482), Detmold 13 157 (11 857), Weidenfels 30 708 (28 201), Sangerhausen 12 425 (12 073), Wittenberg 30 242 (18 345), Reip 30 541 (27 540), Rummelsburg 34 088 (16 866), Zehoe 16 189 (15 649), Schleswig 19 035 (17 910), Elmshorn 13 944 (13 640).

Vereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Zu dem Bericht über die öffentliche Versammlung am 4. d. M. in Nr. 289 der „Volksstimme“ sendet uns Herr W. Ueberholz, Kaiserstraße 101, eine Berichtigung, wonach er noch nie Kaiserstraße Nr. 53, sondern Nr. 47 gewohnt habe. In den Souterrainräumen sei es, jedoch, entgegen der Behauptung in dem Bericht, niemals feucht gewesen, was sich nach einem polizeilichen Gutachten feststellen lasse.

Vereins-Kalender.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmsstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Buda („Thalia“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Berliner Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag. 494

Briefkasten.

D. B., Buda. Schuhmarkstücke nennt man Kronen, Zwanzigmarkstücke Doppelkronen. —
E. S., Croppenstedt. Sie erhalten ausnahmsweise brieflich vom Arbeitersekretariat Auskunft. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Blusen

- Blusen** aus reinseidenem Japon, mit Säumchen und Einfäßen 2.50
- Blusen** aus reinseidenem Japon reicher mit Säumchen und gebogen Einfäßen 2.85
- Blusen** aus reinseidenem Japon mit gezogenem Passenteil, reich mit Einfäßen und Motiven verziert 4.50
- Blusen** aus reinseidenem Japon, Borderteil sowie Kragen und Manschetten reich mit Säumchen und Valencienn-Einfäßen 6.25
- Blusen** aus reinseidenem Japon, Passenform, reich mit Bolants, Einfäßen und Spitzen garniert, Bolant-Kermel 7.50
- Blusen** aus reinseidenem Japon, mit eleganten Bolants, Spitzen und Einfäßen gezogenem Bolant-Kermel 10.50
- Elegantere Blusen** aus Japon, Tüll, Louisine, Tafel etc. in reichster Auswahl 12.50—25.00

- Tüll-Blusen** gefüttert, Passenform, reich mit Einfäßen, Bolant-Kermel 10.50
- Tüll-Blusen** auf Seide gearbeitet, sehr elegant, mit Gagebändchen, Motiven und pliffierten Bolants 13.50
- Tüll-Blusen** auf Seide gearbeitet, dicht mit abtufenden Gagebändchen besetzt — besonders vorteilhaft 13.50
- Blusen aus Voile** gefüttert, gezogener Passe, Motiven und Einfäßen halblanger Bolant-Kermel 6.75
- Blusen** aus reinseid. gestreiften u. schott. Louisine (Blusenhemd) 18.50, 12.50, 8.50 und 7.50
- Blusen** aus Chinestoffen, Chinestoffen, Chiffon etc. 22.50—45.00

Ein Posten Blusen	aus schottischem, gestreiftem, gemustertem Velour-Barchent, Tennisstoffen etc.						
	Serie 0	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	
	85	1.25	1.80	2.25	2.75	3.25	

Bessere wollene Blusen hell und dunkel, modernste Fassons bedeutend unter Preis.

Warenhaus Gebr. Barasch

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Nur soweit Vorrat

Nur einmaliges
Angebot!

ca. **600** Stück

Nur einmaliges
Angebot!

Handgestickte Kongress-Läufer und -Decken

Tischläufer und Decken - Wert bis 6.75

Jetzt
Stück **2.75 3.50**

Deckchen - Wert bis 1.35

Jetzt
Stück **75** Pfennig

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Nicht zum Wiederverkauf

Apfelsinen  **Dutzend 36 Pf.**

Kinder-Schreibpulte empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme.**

Verlobungsringe!

sowie **Prasentringe** mit gesetzl. Stempel kauft man unter mehrjähr. Garantie aus eigenem Fabrikationsbetrieb aus erster Hand bei mir am billigsten.

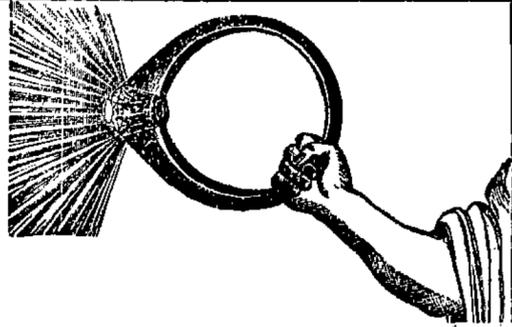
Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in 1815

Gold-, Silber- und Alfenid-Waren.

Walter Heller, Goldschmied, Sudenburg

Halberstädterstrasse 51.



Zahn-Atelier

Richard Sass 364

56 Breiteweg 56.

Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preiserhöhung).

Strengste Discretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.

Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
& Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Praktische
**Weihnachts-
Geschenke**



Eine große Sendung
Zimmer-Uhren

mit Schlagwerk, schönste,
modernste Gehäuse, nur
beste Werke, 14 Mark

an bis zu den feinsten.

Silberne

Remontoir-Uhren

mit Goldbrand, für Damen
u. Herren, mit nur pa. Werk,

von 9 Mark an.

Goldene Damen-

Remontoir-Uhren

wunderschöne Gehäuse, beste

Werke, 13 Mark

an bis zu den besten.

Damen-Halsketten

und Herren-Uhrketten.

Echt goldene Ringe

feine, moderne Formen,

konkurrenzlos billig.

Broschen, Armbänder usw.

sehr preiswert.

Gelegenheitskauf-

Geschäft 403

Adolph

Michaelis

Ratswageplatz 1

Eingang:

Apfelstrasse, 1. Tür.

Aus der **Konkursmasse** der **Rindervagenfabrik**
Dürrbaum & Friede, Zeitz

habe ich einen großen Posten Waren, bestehend in

Puppenwagen, Puppensportwagen

und Kinderstühlen

billig erstanden und bringe dieselben mit geringem Nutzen

zum **Ausverkauf.**

Fritz Prager

1. Geschäft: **Buckau, Schönebeckerstr. 24, Ecke Dorotheenstr.**

2. Geschäft: **Sudenburg, Halberstädterstraße 30.** 1867



wo er seinen Winterbedarf deckt!

Sich offeriere auf

1560

Teilzahlung

Winter-Ueberzieher, Damenkragen und
Jacketts sowie Herren- u. Knaben-Anzüge

bei geringer Anzahlung
und bequemer Abzahlung

Theodor Matthies Breiteweg 82, I
Ecke Venedischestr.

Möbl. Zimmer (separaten Eingang)
zu vermieten
Stephansbrücke 38, 3 E. r. bei Ged.

Neustadt Franz Pützkohl Neustadt
Lübeckerstr. No. 120 Lübeckerstr. No. 120

empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

in grosser Auswahl:

Hüte * Mützen * Schirme * Krawatten

Wäsche * Hosenträger * Pelzwaren

Handschuhe * Spazierstöcke

Krawattennadeln * Knöpfe etc.

in bekannt guter Ware zu billigen Preisen.

Reparaturen schnell und gut. 1804

Bitte 8 geben!

Sie finden die größte Auswahl, Sie bekommen die billigsten Preise, Sie werden am aufmerksamsten bedient

bei **Albert Gottschalk** (Sohn von J. Pflöss)

Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstrasse 107.

Ausverkauf!

in

Waschmaschinen

zu jedem annehmbaren Preise.

Nur neuste und praktischste Modelle!

1737

Gegen monatliche Abzahlung.

Albert Brennecke

Sudenburg, Ecke Westendstraße.

Fernsprecher 1988.

Fernsprecher 1988.

**Billigste
Weihnachts-
käufe!!!**

Damen - Hemden
Damen - Bekleider
Handtücher etc.
sehr passende Weihnachts-
geschenke
werden, um die Artikel gänzlich zu räumen
zu jedem annehmbaren Preise
ausverkauft. 408

Wunderbar schöne Neuheiten in
**Pelz-Stolas und
Pelz-Kolliers**
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Große Sendungen
**Damen-Jacketts und
Damen-Capes**
herrliche Neuheiten, zu konkurrenzlos billigen Preisen

**Blusen
und Kostümröcke**
hochmoderne Sachen, zu wahren Spottpreisen.

Große Posten
**Winter-Paletots
und Winter-Joppen**
feinste Stoffe, beste Verarbeitung, zu ungläubl. billigen Preisen.

**Knaben - Paletots
und -Anzüge**
reizende Neuheiten, Spottbillig.

Noch ein großer Posten
schöner
Herren - Anzüge
in dunkel variierten Mustern
nur 9.75 Mark per Stück.

Arbeiter-Garderobe
jeder Art
zu fabelhaft billigen Preisen.

**Gelegenheitskauf-
Geschäft**
Adolph Michaelis
Marktstraße 1
Eing. Apfelstraße, erste Tür.

Geschäfts-Eröffnung.
Einc. geübten Fleischerhandwerk von Neustadt zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich **Hundsbürgerstraße 28** eine
Rind- und Schweineschlächtere
eröffnete. Sie werden bei ev. Kauf sich überzeugen, daß ich nur gute, reelle Ware liefere, bei prompter Bedienung.
Hochachtungsvoll 718
Friedrich Märtens Jun., Fleischer.

Die Wein- und Spirituosen-Großhandlung
von **Paul Ritter**
Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstr. 44
empfeilt ihr großes Lager 716
Bordeaux-, Rot-, Rhein-, Mosel- und diverse Südweine
Kognak, Rum, Arrak, feinste Tafel-Liköre, edle Kornbranntweine
vorzügliche Punsch-Essenzen in allen Preislagen.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Reliefes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576

Burg Fritz Buchschatz Burg
Sattler u. Tapezierer
empfeilt sich zur
Anfertigung von Sofas und Matratzen.
Große Auswahl in Schulmatten für Knaben und Mädchen.
Lager in Ledertwaren jeder Art: Portemonnaies, Zigarren-
taschen, Postenträger, Waffentaschen, Reisetaschen, Rucksäcke,
Koffer, Reiseförbe usw. 1892
Gummibecken, Wachsstücke, Gummunterslagen.

Proletarier - Kinder!
Das **Gewerkschafts-Kartell** veranstaltet für euch
Mittwoch den 13. Dezember 1905
nachmittags 4 Uhr
im **Luisenpark, Spielgartenstr. 1c**
einen
Märchen-Vortrag mit 130 Lichtbildern
1. Abteilung: Eine Reise durch Deutschland. 1835
2. Abteilung: Es war einmal.
3. Abteilung: Der deutsche Wald.
— **Eintrittspreis 10 Pfennig.** —
Karten sind im Vorverkauf bei sämtlichen Herren Lager-
haltern des Konsumvereins Neustadt, in der Buchhandlung
Sollstimm, im „Luisenpark“, im Arbeiter-Sekretariat und
nachmittags an der Kasse zu haben.
Kommt alle! Der Kartellvorstand.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Umg.
E. G. mit beschränkter Haftung.
Die Auszahlung der Dividende
erfolgt am 1891
Donnerstag den 14. Dezember für Buch-Nr. 1 bis 4400
Freitag den 15. Dezember für Buch-Nr. 4401 bis 5700
Sonntag den 16. Dezember für Buch-Nr. 5701 bis Schluß
von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr
im Geschäftszimmer des Vereins, Weißleberstraße 1c.
Der Vorstand.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Preis-Skat
worauf ergebenst einladet 1790
A. Marosky, Schmidtstr. 10.
Zausing, gez. H. R., d. 11. 12.
v. Sieberstr. 10, Bismarckstr. 10, Agneten-
platz bis Kaiser-Wilh.-Platz verloren.
Abgeh. Buchhandl. Sollstimm.

Im Zirkus
heute und morgen, abends 8 Uhr
Die Elbpiraten
Vollständig in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von
Grosz-Schwizung; für die Bühne bearbeitet vom Verfasser.
Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Rübezahl
Zweites Stück in 5 Akten. 1?
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

! Ehrliche!
Gente erhalten Taschen-
Uhren und Ketten
sowie moderne 1480
Zimmer-Uhren
Regulateure und Wecker auch auf
Zeitabteilung. 3 Jahre Garantie.
Kl. Engl. Abzähl. p. Woche 1 Mk.
an. Trotz Abzahlung keine höher.
Preise. Reparaturen billig. Ver-
sende auch nach außerhalb. Ver-
stellung per Postkarte genügt.
Uhrenhandl. Magd.-Neustadt
Nicolaisstraße 4.

**KAUFEN SIE NUR
SODEX
STATT SODA**

In Weihnachtsgeschenken
bringemeine Zigarren, Zigaretten
und Genossenschafts-Kautabak
in empfehlende Erinnerung. Ver-
stellungen per Karte werden prompt
ausgeführt. 1890
J. Saube, Gutenbergstr. 6, pt.

Viel Geld
erhält man auf jede Wertsache.
Leihhaus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Neu! Vollständig diskrete
Abfertigung. 3302
Privat-Kontor. Zins-
ermäßigung.
Fernsprecher 2322.

Ein schönes Weihnachts-Geschenk
ist eine
Nähmaschine.
Großes Lager von
Schnelnnähmaschinen, Rund-
u. Langschiffchen-Nähmaschinen
zu billigen Preisen bei

Maurer u. Bauarbeiter
Magdeburgs und Umgegend.
Mittwoch den 13. Dezember, abends 5 Uhr, im „Luisenpark“
Versammlung sämtlicher Abgeordneter.
Die ausgegebenen Fragebogen sind ausgefüllt mitzubringen.
Jeder Abgeordnete ist verpflichtet zu erscheinen. Am Donnerstag zum Frühstück
ist von den Abgeordneten die Legitimationskarte zu fordern, um festzustellen, ob er der Ver-
sammlungspflicht genügt hat.
1894

Wer bei **Kaphengst**
kauft, spart Geld!
**Bettfedern-Versand-
haus**
Otto Kaphengst
Magdeburg-Sudenburg
1603 Muster franko!

Gänsefleisch, zerlegt
Gänsehälftenfleisch
Gänsefleisch 1096
Gänseflößen
Wochenmarkt-Verkaufsstelle
am Kaiser-Otto-Automat.
Moritz Weinberg
Berlinerstr. 1a.

= Filz =
Schuhwaren
anerkannt bestes schiffisches
Fabrikat, empfiehlt billig
Wilh. Coors
Schuhwarenlager
Sudenburg
Halberstädterstraße 116.

Möbel
Ganze Wohnungs-Einrichtung
schon mit einer
Anzahlung von 10 Mk.
Einzelne Möbel zur Ergänzung
Anzahlung 5 Mk.
Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an.
Winter-Paletots
Anzüge für Herren und Knaben
auch nach Maß.
Anzahlung von 3 Mk. an.
Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche,
Portieren, Tischdecken, Schuhe u. Schirme,
Kinderwagen, Sportwagen
empfiehlt auf
= Kredit =
unter den bequemsten Zahlungsbedingungen

S. Osswald
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I
Kunden, welche ihr Konto besichte. haben, sowie
Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Gleichzeitig empfehle:
erstklassige Wringmaschinen.
Reparaturen
werden in eigener Werkstatt fach-
männlich und billig ausgeführt.
Einige wenig gebrauchte, gut laufende
Nähmaschinen habe abzugeben.
— **Pliffie** —
jeder Art wird gut und schnellstens
gebraut. 1788

A. Bock
Sudenburg
104 Halberstädterstr. 104

Walhalla.
Nur noch 3 Tage
das brillante
Dezember-Programm.
Weihnachtsbäume
große u. kleine, stehen billig & Verkauf
Tuchen, Rogauerstr. 85.

**Zentralverband der Handels-
Transport- u. Verkehrsarbeiter**
Verwaltung Magdeburg.
Am Sonntag starb nach langem
Leiden der Kollege
Wilhelm Krüger.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, vormittags 11 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des Neustädter
Friedhofs aus statt.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung des Maurers
August Rumpf
findet Mittwoch nachmittag in
Groß-Ottersleben statt. 719

Drehrollen
Preis am Lager, kaufen Sie am
besten und billigsten, auch auf
Abzahlung
Waschmaschinen
nur neuste, beste Konstruktion
wegen gänzlicher Aufgabe dieses
Artikels zu jedem annehm. Preis
Wringmaschinen
prima, 36 cm, sonst 18 Mk.
jetzt nur 12 Mk.
prima, 30 cm, sonst 20 Mk.
1895 jetzt nur 13 Mk.
Gummikwalzen
zu Wringmaschinen werden sofort
billig geliefert
Nähmaschinen
nur 50 Mk. bei
Albert Brennecke
Sudenburg
Ecke Weißleberstraße
Januarstr. 1938.

Für Schuhmacher!
**Leder-Schuhmacher-
Artikel**
Schäfte sowie alle
kaufen Sie am besten und billigsten
bei 695
Förster, Lödisehofstr. 9/10
Beachten Sie meine neue Preisliste.

Olvenstedt.
Weihnachtsbäume
verkauft billigst 710
Hermann Schultze.
Stadt-Theater.
Mittwoch den 13. Dezember 1905
nachmittags 3 Uhr
Weihnachts-Kinderdarstellung
Sänsel und Gretel.
Die Puppenfee.
Abends 7 1/2 Uhr
Elektra.
Vorher
Die Neuberwählten.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 13. Dezember 1905,
nachmittags 3 1/2 Uhr bei ff. Preisen
Der Rattenfänger von Hameln.
Abends 8 Uhr
Der Kastelbinder.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 291.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die Väter der Dreiklassenwahl.

I.

Am 8. April 1848, nach der siegreichen Revolution der Märztag, vollzog Friedrich Wilhelm 4. das Gesetz, das für Preußen das gleiche und geheime Wahlrecht proklamierte. Auch die „oktroiierte“ (dem Volke aufgedrungene) Verfassung vom 5. Dezember 1848 hatte dieses Wahlrecht mit in sich aufgenommen, und auf seiner Grundlage waren die Wahlen im Januar 1849 vor sich gegangen. Die neuen Mannern, die auf Grund dieser Wahlen entstanden, genehmigten mit der Regierung die oktroiierte Verfassung und mit ihr das Wahlrecht. Aber der erstarkenden Reaktion begann das gleiche, geheime Wahlrecht unheimlich zu werden, war es doch möglich, daß dadurch — trotz des Schutzes mittels der indirekten Wahl — wirkliche Vertreter des Volkes in die Kammer kamen. Das sollte nicht mehr sein, und darum wurde das Recht des Volkes verewaltigt und abgemindert „oktroiiert“. Die Kammer wurde aufgelöst und das Dreiklassenwahlrecht — der greulichste Rechtsbruch und Volksbetrug — eingeführt, einfach durch Verordnung der Regierung, ohne Willen des Volkes, ohne Zustimmung der Volksvertretung. Der 30. Mai 1849 ist der Tag der Schande, den das preussische Volk sich merken möge, weil es heute nach fast 60 Jahren noch unter seinen Folgen zu leiden hat.

Das Haupt der damaligen Regierung war der Minister von Manteuffel, ein Reaktionsar vom reinen Wasser, ein Junker mit der seine Klasse auszeichnenden Rücksichtslosigkeit. Weil er das vollziehende Werkzeug der Reaktion war, nimmt man gemeinhin an, daß das Dreiklassenwahlrecht die liebliche Morgengabe ist, mit der die Junkerfamilie durch das Kabinett Manteuffel das preussische Volk beglücken ließ. Wichtig ist allerdings, daß die königliche Marionette, die von der reaktionären Junkerclique am Draht gezogen wurde, das Dreiklassenwahlgesetz vom 30. Mai 1849 oktroiiert hat. Unrichtig wäre es dagegen, die feudale Sippe für freudige Väter eines Kindes zu halten, das nach ihren Wünschen ausgefallen wäre. Die Herzenswünsche der Junker waren damals ganz anderer Art. Sie wollten überhaupt keine Volksvertretung, sondern eine feudale Ständeversammlung. Die Junker verlangten im Frühjahr 1849, nachdem die bisher letzte auf dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht beruhende Volksvertretung Preußens am 27. April 1849 aufgelöst worden war, mit Macht gänzliche Beseitigung alles konstitutionellen Humbugs und Rückkehr zum unverfälschten Ständestaat. Und noch im Februar 1852 haben sie einen heftigen Druck auf den König ausgeübt, um einen Plan auf Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts durchzusetzen: an Stelle der Wahlkreise sollten die alten „historischen“ Landschaften, an Stelle der Klassen die Stände treten, so zwar, daß dem adeligen Grundbesitz auf ewige Zeiten die Meinherrschaft in Preußen gesichert würde. Das Dreiklassenwahlrecht war ein Zugeständnis

des feudalen Großgrundbesitzes an den bürgerlichen Geldsack, ein Kompromiß zwischen Junkertum und gemäßigtem Liberalismus. Seine Idee ist nicht konservativen, sondern pseudo-liberalen Hauptern entsprungen. Will man die Vaterlichkeit genauer definieren, so gehören den beiden national-liberalen Koryphäen Hansemann und Camphausen die Elterrechte an dem ersten Wechselbalg.

Die genannten rheinischen Bourgeois nannten sich zwar noch nicht national-liberal, sondern altliberal. Aber das Wort national-liberal ist nur ein neuer Ausdruck für eine alte Sache, für den gemäßigten Liberalismus. Die nämliche Clique von Geldmännern, die schon im vereinigten Landtag von 1847 ihr Wesen trieb, taucht im tollen Jahre als altliberale Fraktion wieder auf, die sich durch die Reaktionszeit hindurchdrückt und in den Landtagen der Konfliktzeit, als reaktionärster Bestandteil der Fortschrittspartei, jegliche ernste Aktion gegen Bismarcks Staatsstreichpolitik verhindert, unter dem Namen Wrabowisten unsterblich geworden ist. Nach dem Vorderrück von 1866 sind sie die ersten, die Bismarck die Stürzflügel ablegen, und in diesem Zeichen begründen sie die national-liberale Partei. Was Preußen angeht, so bewiesen sie damals schleunigst, daß sie die alten Altliberalen geblieben seien, durch ihr Verhalten in der Wahlrechtsfrage. Die Zeit war so günstig, wie sie denn nicht wieder, um ohne irgendwelche Schwierigkeiten im Sandumdehen das allgemeine, gleiche Wahlrecht durchzusetzen. Bismarck schlug es für den Norddeutschen Bund vor und begründete den betreffenden Artikel des Verfassungsentwurfs am 28. März 1867 in einer Rede, worin er erst im allgemeinen erklärte, er kenne kein besseres Wahlgesetz, und dann mit spezieller Bezugnahme auf das preussische Dreiklassenwahlrecht die berühmten Worte aussprach: „Ein widersinnigeres, elenderes Wahlgesetz ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden.“

Es ist klar, wenn damals von der Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses der Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gestellt wurde, so konnte die Regierung dem gar nicht widersprechen. Und wenn wir uns heute trotzdem mit dem elendesten aller Wahlssysteme herumzudrehen haben, so verdanken wir das der damals ausschlaggebenden Partei des preussischen Landtags. Das waren aber die National-Liberalen. Sie nahmen diese untätige Haltung ein, obwohl sie selber in ihrem vollständigen Programm vom Juni 1867 des Scheitens halber das allgemeine, gleiche Wahlrecht auch für den Landtag gefordert hatten. Das war halt bloß Vorspielung falscher Tatsachen gewesen. Ja, sie waren die alten Altliberalen geblieben. In dem Punkte der Wahlrechtsfrage kam man der Fraktion Drehscheibe ausnahmsweise einmal die Eigenschaft der Konsequenz zuerkennen. 1867 waren sie die selben Volksverräter, die sie zwanzig Jahre zuvor gewesen waren.

Nur ein wenig toller noch haben sie es im tollen Jahre getrieben. Damals haben ihre beiden preussischen Hauptführer, eben Camphausen und Hansemann, die Dreifügigkeit besessen,

als leitende Minister nach den Märztagen die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts vorzuschlagen, obwohl sie seine geschwornen Feinde waren. Es sollte dem Volke, das eben die Reaktion geschlagen hatte und zunächst kein anderes Wahlrecht geduldet haben würde, auf diese Weise Sand in die Augen gestreut werden, damit es vertrauensselig die liberalen Gelden als vermeintliche Volksmänner schaltete und nichts Ernstliches tun ließ, bis die Mächte der Reaktion soweit wieder zu Kräften gekommen wären, daß die Wahlentrechtung der Massen vor sich gehen könnte. Als es soweit war, da waren die Herren Camphausen und Hansemann die ersten, die ihre eigene Schöpfung verneigten, und an die Stelle des allgemeinen, gleichen das heute geltende Geld-Jack-Wahlrecht zu setzen rieten. So viel Perfidie mag selbst heute nicht jeder für möglich halten. Aber die Sache kann für beide Viedermänner Punkt für Punkt attemmäßig nachgewiesen werden.

Hansemann, nach seinem Lebensbejreiber in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ (Felix Bamberg) „der Typus des vornehmen deutschen Bürgers“, dieser gemäßig-liberale Bourgeois konnte freilich bloß bei der kindlichen Naivität, die der deutsche Michel zu seinem Schaden im tollen Jahre bewiesen hat, irgend jemand darüber täuschen, was für Sorte Politiker er sei. Er hatte seinen wahren Charakter schon an den Tag gelegt, als er zum erstenmal an die große Öffentlichkeit trat. Das tat er 1830 nach der Julirevolution, in dem er die Revolutionsfurcht der Regierungen für die besitzenden Klassen, speziell für die rheinische Bourgeoisie, auszuweichen versuchte. Im Dezember 1830 richtete der Nachener Fabrikant an den damaligen Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm 4. eine „Denkschrift“, die als Unterjochmittel gegen die „soziale Gefahr“ die Inthronisierung des Kapitals verlangte. Was er über die soziale Frage aussprach, ist höchst charakteristisch dafür, wie die gemäßig-liberale Weisheit schon in ihrer rauheimigen Jugendzeit ansah: „Der Geist des Aufstiehs in den unteren Massen hat seinen Ursprung teils in dem Hang zu einer besseren, nicht mit dem Verdienst im Verhältnis stehenden Lebensweise, teils darin, daß durch die Fortschritte der Industrie die Teilung der Arbeit zunimmt und eben hierdurch die Industrie immer mehr Ausdehnung erhält. Uebertriebene Philantropie (Wohltätigkeit) ist geradezu verderblich, da die Armen dadurch in eine verhältnismäßig bessere Lage geraten als die handarbeitenden Klassen. Man muß dahin streben, ihr Ehrgefühl zu erhalten und zu erhöhen, um ihr Emporkommen durch Fleiß und Sparsamkeit zu erleichtern.“

In dem Späterangeboten erschöpft sich die soziale Weisheit des Hansemann von Anno 30. Die Beschworung des revolutionären Schreckgespenstes dient ihm nun zur Empfehlung seines Altheilmittels auch gegen „die politische Gefahr“, die „für Preußen nicht ausgeschlossen“ sei. „Das Regierungssystem des unbeschränkten Despotismus und des Stillstandes hindert das Aufblühen jeglicher Industrie und bringt die Staaten in den Abgrund. Das beste System ist, sich auf die

Fenilleton.

Redaktion verboten.

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau. Von Klara Müller-Jahnte.
(3. Fortsetzung.)

Es gab übrigens kein Hindernis, an dem ich meine Kräfte nicht versucht hätte. Da war kein Graben so breit, kein Baum so hoch, daß ich nicht genommen hätte. Als ich eines schönen Sonntagmorgens verstoßen in die Kirche gegangen war, glitten meine Füße auf den schwankenden Treppen aus, und ich hielt mich fünf Minuten lang schwebend mit der einen Hand fest, bis die Füße endlich einen Stützpunkt gefunden hatten. Der Arm war natürlich ausgereut. Trotzdem habe ich den Schmerz bis zum Abend zu verbeißen vermocht, habe über den Vorfall trostlos geschwiegen, bis ich während der Nachtmahlzeit laut stöhnend am Esstisch zusammenbrach. . . . Auf Schlitten bin ich über blühendes Eis geflogen, über Eis, das unter mir knisterte und schwankte wie ein windbewegtes Meer. Und krachend sprang eine Spalte auf, und mit rasender Kraftanstrengung schleuderte der schöne Erich meine kleine Person über den geborstenen Spiegel hinweg, daß sie mit einem Schwingen bis zum Ufer des Teiches aufst.

Ein gellender Aufschrei erklang —

Der tapfere Junge greift mit den in groben wolkigen Fausthandschuhen stehenden Händen in das zackige Eis, das unter seinem Griffe, Stück für Stück, zerbrach, zerbröckelte, absprang, — und die kalte Flut ging über ihn hinweg und faugte sich in seine flauschige Winterjacke ein und zog und zog ihn hinab. . . .

„Erich, Erich!“

Er hob das Gesicht und lachte. Ich sah es deutlich von meinem sicheren Standpunkt aus. Und meine verunglückte Storchnestpartie kam mir ganz winzig und erbärmlich vor gegen seinen Heldenmut. Ich wollte ihm zu Hilfe eilen, aber meine Glieder waren wie gelähmt. Und da im letzten bedrohlichsten Augenblick, als mit der Atem zu stocken drohte, da, mit einem Mal stand mein Geld auf dem krachenden Eise, jauchzend, winkend, triumphierend: der Sieger von Mantinea!

Gezeichnet!

Der Schlitten lag den ganzen Winter über eingefroren im Gartenteich — und das war der Jammer bei dieser Geschichte.

Und einmal bin ich sogar durchgebrannt gewesen, zu den Pächterskindern im Nachbardorf, mit denen ich Birkenwein fabrizieren wollte. Einen ganzen Tag lang bin ich verschwand gewesen, und meine Eltern haben in tödlicher Angst Teich und See mit Haken und Stangen abhaken lassen, ohne selbstverständlich die geringste Spur von mir zu entdecken.

Du, dieser Tag!

Ein lichter Montag war's, und ich erinnere mich genau an jede Einzelheit.

Ohne Hut und ohne was ich hinausgelaufen, die liebe Sonne lachte mir gerade ins Gesicht. Mitten durch die grünen Roggenfelder lief ich und riß die Mohntünder mit Wurzel und Knospen aus. Und dann schrie ich im Freudestillstand der erstohlenen Freiheit laut auf, einmal, zweimal, dreimal — das Klang und hallte aus allen Himmelsfernen wieder, als ob die besüßigsten Englein da oben sich mit mir meiner Freiheit freuten. Ich ging, wohin ich wollte, in die weite, weite Welt, und niemand mußte davon! Ich sah im Straßengraben, plauderte mit den verzauberten Eidechsen und erzählte ihnen, daß ich ausgerissen sei und daß niemand wisse, wo er mich suchen solle. Auf diese Weise wurden aus der halben Stunde Weges, die ich zurückzulegen hatte, um an mein Ziel zu gelangen, reichlich deren zwei. Und als ich ankam in C., hab ich zum erstenmal im Leben eine Lüge gesagt, indem ich seelenbergnügt einen Gruß von meinen Eltern bestellte. Um dieser Lüge willen mag der Tag mir auch besonders im Gedächtnis verblieben sein, Frau v. L. sah mich einen Augenblick so forschend an, daß mir heiß und flutend das Blut ins Gesicht stieg.

„Hast Du den Hut verloren unterwegs?“

Rasch und trotzig erwiderte ich: „Ich hab ihn vergessen!“

Ein Lächeln ging über die gültigen Züge der Frau; sie nahm mich bei der Hand und führte mich ins Speisezimmer, wo meine Spieltameraden mich mit lautem Jubel empfingen. Ich erhielt ein Glas voll köstlicher Limonade und ein mit Kräuterkäse dickbestreutes Butterbrot, einen Lederbissen, dessen Genuß mir freilich beim ersten Bissen durch den Gedanken verbittert wurde: Du hast ihn mit einer Lüge ver-

dient! Beim dritten Bissen aber siegte der Appetit. Und wie ich einäschug! — Nach dem Frühstück ging es in den Park hinaus, in das irischgrüne Birkenwäldchen. Der May, ein lustiger, stämmiger Bengel von dreizehn Jahren, der den Führer machte bei allen unsern dummen Streichen, trug die Flasche in die das Birkenblut fließen sollte, sorglich unter der Jacke verborgen. Ein hohes, schlankes, weißes Bäumchen war zum Opfer ausgerichtet. Heute tut mir das Herz weh, wenn ich daran denke. . . .

Die Birke, aus der wir unsern Souig saugen, ist längst verdorrt, und meine Lüge hat der Wind verweht. Ich weiß nicht mehr, ob wir den Birkenwein wirklich getrunken, viel weniger noch, wie er geschmeckt hat. Ich weiß nur, daß der schöne Sonntagtag zu Erde ging und daß ich müde und bestaubt den abendlichen Weg nach Hause wanderte. Dort fand ich alles in Tränen aufgelöst. Mein Vater, dem mein Wiedererwachen bereits gemeldet worden war, erwartete mich im Wohnzimmer voll schweißenden Zorns.

Ich blieb auf der Schwelle stehen, weil die Luft in dem Zimmer mir merklich dumpf und unheimlich vorkam.

„Komm näher,“ sagte mein Vater.

Ich rührte mich nicht.

„Na — wird's bald?“

Da fragte ich ganz kleinlaut, was ich denn eigentlich sollte.

„Prügel sollst Du haben, ummüde Köhre Du. . .“

Wie zu Stein geworden stand ich da, bis eine dritte, sehr entschiedene Aufforderung, näherzutreten mich aus meiner Erstarrung empörte. Die Zumutung, daß ich mir die zugeordnete Prügel selbst holen sollte, erschien mir so komisch, daß ich plötzlich in ein lautes, unbefangenes Lachen ausbrach.

Damit war der drückenden Situation ein Ende gemacht.

Wenn der Berg nicht zu Mahomet kommen will, so geht Mahomet eben zum Berge. . . .

Witunter verspüre ich die damals empfangenen Schläge noch heute im Vormitternachtstraum; die klauen Flecke freilich hab' ich längst vermundet, das Bewußtsein einer Zeit ist mir geblieben, in der meine Kraft noch ungebrochen war.

Seitdem, o Du, seitdem. . . .

Lege mir für einen Augenblick nur Deine jugendliche Hand über die Augen. Und nun komm: ich führe Dich die holprige Dorfstraße hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Majorität zu stützen, unter Majorität ist aber niemals gerade diejenige nach der Kopfszahl zu verstehen, sondern die eigentliche Kraft der Nation; welche zu finden eben Aufgabe der Regierung ist." Er schlägt also ganz gemüthlich dem zukünftigen Landesvater ein System der „richtigen Mitte“, des Säu- kels zwischen Großgrundbesitz und Großindustrie vor in Gestalt von Reichsständen mit zwei Kammern, deren eine Majoritätsherren und königliche Vertrauensleute, deren andre die höchstbesteuerten Bourgeois umfassen sollte. Das nämliche Ideal gemäßigter Liberalen strebend verkündete ein Schriftchen, das Hansmann elf Jahre später veröffentlichte. Als leitenden Grundsatz erleuchteter Politik, nem, geradezu als Hauptzweck des Staates predigte es — Schonung des Kapitals. Im vereinigten Landtag von 1847 hat er den nämlichen Standpunkt durch das bekannte Schlagwort „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf“ zum Ausdruck gebracht und praktisch bekräftigt dadurch, daß er sich zwar öffentlich für die Einkommensteuer erklärte, die zum Ersatz der verhassten und drückenden Mch- und Schlachtsteuern dienen sollte, insgeheim aber dagegen wühlte; und zwar mit Erfolg.

Außerordentlicher österreichischer Gewerkschafts-Kongress.

Hg. Wien, den 9. Dezember 1905.
(Eigener Bericht der „Volksstimme“.)
Zweiter Verhandlungstag.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde namens der Mandatsprüfungskommission bekannt gegeben, daß auf dem Kongress 63 Organisationen mit 244 800 Mitgliedern durch 398 Delegierte vertreten sind.

Als erster sprach für die Holzarbeiterorganisation Delegierter Saret. Man müsse sich fragen, ob der Gedanke, ein Konglomerat von Reichsvereinen zu schaffen, richtig sei. Im Interesse der ökonomischen Aufgaben und der kulturellen Bestrebungen könne nicht zugegeben werden, daß nationale Streitfragen in die Organisationen hineingetragen werden. Heute bestehe noch ein harmonisches Zusammenwirken innerhalb der Organisationen; es würde aber in dem Augenblick gestört, wo die nationale Frage in den Vordergrund gestellt werde.

Im Namen der Bauarbeiterorganisation referierte De- hendas Wien in tschechischer Sprache. Er erklärte sich gegen den Vorschlag der Prager Kommission, die Gewerkschaftsorganisa- tionen in nationale Gruppen zu teilen. Das würde geradezu einer Desorganisation gleichkommen. Wir fühlen uns, beson- dere, den Deutschen nicht untergeordnet, sondern nur den Statuten, die wir uns selbst gegeben haben. (Beifall.) Wer eine Organi- sation wolle, dem sei es gleichgültig, ob die Beitrittserklärung in deutscher oder in tschechischer Sprache abgefaßt sei. (Beifall.) Redner gab zum Schluß folgende Erklärung ab: Die Delegierten des Verbandes der Bauarbeiter halten bedingungslos an der jetzigen Form der Zentralorganisation fest. Jeder Aenderung der nationalen Form der Gewerkschaftsorganisation müssen wir die Anerkennung verweigern, weil sie den Grundgedanken der Organi- sation in sich selbst verfehlt. Wir bezeichnen es als selbst- verständlich, daß in bezug auf Agitation und Berichte den sprach- lichen Forderungen in vollem Umfange entsprochen wird. Die Einrichtung unseres Verbandes entspricht in jeder Hinsicht der nationalen Gleichberechtigung, wie auch die Zusammenfassung des Verbandes.

Die Prager Kommission gab hierauf gleichfalls eine Er- klärung ab, in welcher sie bekannt gab, daß die bestehende Form der Zentralorganisation zu wahren sei.

Delegierter Arbeitl. Hecht wendete sich scharf gegen die Delegierten, welche in der geirigen Sitzung erklärt hatten, daß die Beschlüsse des Kongresses für sie nicht bindend sein würden. Wenn die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses für einzelne Or- ganisationen nicht bindend seien, dann brauche man ja überhaupt keine Kongresse. Die Tschechen setzten damit ja geradezu dem Kongress das Meißer auf die Brust. Sie sagen einfach: Tut ihr nicht, was wir wollen, dann machen wir überhaupt nicht mehr mit! Ist das Disziplin?

Eine Reihe weiterer Redner sprachen sich in dem gleichen Sinne aus. Dann ergriff der Sekretär der tschechischen Gewerkschaftsorganisation Jarosch das Wort. Er erklärte, zur Ent- scheidung der freitragigen Angelegenheit sei nur der tschecho-slawische Kongress kompetent. (Heftiger Widerspruch.) Wenn man ver- fahre, die tschechischen Genossen als Chavorniken oder Nationa- listen zu bezeichnen, dann sei das der letzte Kongress, den die Tschechen bejuchet haben. (Große Unruhe.) Die Tschechen ver- fechten nur ihre Rechte und ihre eigene Organisation, aber nicht aus nationalen Motiven, sondern aus dem einzigen Grunde, um diese Organisation sich zu erhalten. Es sei durchaus zu bestritten, daß durch die Anerkennung der nationalen Verbände die Zentral- organisation zerstört werde.

Nachdem noch einige Delegierte sich gegen die Bildung nationaler Organisationen erklärt hatten, erhielt Reichsgewerkschaftssekretär Gueber als Referent das Schlusswort, während von tschechischer Seite auf das Schlusswort verzichtet wurde. Gueber ist der Ueberzeugung, daß das Resultat des Kongresses ein sehr erfreuliches sei. Schon aus der Debatte allein habe sich Klar der Sieg des Zentralisationsgedankens ergeben. Er empfahl zum Schluß Ablehnung des tschechischen Programms und beantragte namentliche Abstimmung. — Das ziffermäßige Re- sultat der Abstimmung wird in der morgigen Sitzung bekannt gegeben werden. Die ziffermäßige Zählung ergab ungefähr 190 000 Stimmen gegen das tschechische Pro- gramm, für dasselbe wurden 2364 Stimmen gezählt. Die Tschechen mit circa 40 000 Stimmen enthielten sich der Ab- stimmung.

Die drei Gewerkschaftskommissionen Wien, Prag und Brünn traten nach der Sitzung zur Beratung des Einigungs- programms zusammen. —

Wien, 10. Dezember 1905.
Dritter Verhandlungstag.

Zu Beginn der Sitzung gab der Sekretär der Gewerkschafts- kommission das Resultat der gestern namentlich vorgenommenen Abstimmung bekannt. Von 239 262 abgegebenen Stimmen ent- fielen 2364 für das Prager Programm und 197 202 Stimmen gegen dasselbe. Der Abstimmung enthielten sich 30 686 und ab- weisend waren 9010 Stimmen.

Namens der Reichsgewerkschaftskommission nahm hierauf Beer das Wort. Er führte aus, nachdem die Abstimmung er- geben habe, daß die überwiegende Mehrzahl der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter aller Nationen die Erhaltung der bestehenden Zentralorganisation wünsche, traten die Mitglieder der Landeskommissionen und der Reichskommission noch gestern abend zu einer Beratung zusammen, um eine neue Basis zu einem friedlichen Nebeneinanderarbeiten mit den tschechischen Ge- nossen zu finden. Diese Verhandlungen haben zwar zu keinem Re- sultat geführt, aber die Diskussion habe gezeigt, daß es dennoch nicht ausgeschlossen sei, die notwendige Einigkeit zu erzielen. Nach Rekapitulation der nationalen Differenzen begründete Redner einen Antrag der Reichsgewerkschaftskommission zur

Abänderung der Bestimmungen für die Gewerkschaftskommission Oesterreichs. Nach demselben soll dieselbe statt wie bisher aus 12 aus 18 Mitgliedern bestehen. Die vier neuen Mitglieder sind aus den bestehenden Landeskommissionen von Böhmen, Mähren, Galizien und Kärnten zu wählen. Man hoffe, erklärt Redner, dadurch Reibungen zwischen den verschiedenen Nationen zu verhindern, indem hierdurch eine intime Verbindung zu den- selben geschaffen werde. Der erweiterten Reichskommission werden insbesondere Angelegenheiten der Sozialpolitik, Zentral- organisationen, große Lohnbewegungen des In- und Auslandes und die Wahl von Vertretern zu internationalen Gewerkschafts- Konferenzen der Beratung und Beschlußfassung zustehen. Redner betonte ferner die Notwendigkeit, das Votum des Kongresses im Interesse der starken einheitlichen Organisation zu respektieren und sprach den Wunsch aus, daß bei den tschechischen Genossen keine Verstimmung zurückbleibe, man möge friedlich und brüderlich aus- einandergehen zum Nutzen der gesamten Arbeiterschaft des ganzen Reiches. (Beifall.)

Der von der Reichskommission gestellte Antrag bezüglich der Abänderung der Bestimmungen für die Gewerkschaftskommission Oesterreichs wurde sodann einstimmig angenommen. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden Smitka wurde der Kongress ge- schlossen. —

Provinz und Umgegend.

Mährerleben, 10. Dezember. (Sitzung der Stadtber- ordneten.) Zunächst wird Mitteilung gemacht von der Be- stätigung der Wahl des Oberbürgermeisters Michaelis. Aus Anlaß des Wegganges des Stadtrat Lapp war eine Neuwahl nötig. Der Wahlauschluß schlägt den Stadtberordneten Wolf vor. Von 32 abgegebenen Stimmzetteln lauten 17 auf den Stadtberordneten Wolf. Auf Anfrage des Vorsitzenden, ob Herr Wolf die Wahl annimmt, erklärte derselbe, sich am Schluß der Versammlung hierüber zu äußern. Die Er- klärung ging dahin, daß Wolf ablehnte. Die Anträge: Ankauf der Gasanstalt, Antrag auf Genehmigung des Er- weiterungsbau der Gasanstalt, Antrag auf Aufnahme einer Anleihe für den Ankauf, die Erweiterung und Betriebs- übernahme der Gasanstalt werden gemeinschaftlich verhandelt. Nach längerer Verhandlung mit der Thüringer Gasgesellschaft, wobei als Vertreter für die Stadt Mährerleben der Waurat Wolf- Cueslinburg fungierte, wurde die Kaufsumme von 445 000 Mark festgesetzt; für den Erweiterungsbau sind 330 000 Mark nötig. Wegen dieser beiden Beträge soll eine Anleihe von 900 000 Mark aus der städtischen Sparkasse, mit 3 1/2 Prozent verzinst, ent- nommen werden. Der Betrag soll zugüglich der ersparten Zinsen mit 1 1/2 Prozent getilgt werden. Sämtliche Anträge werden ge- nehmigt. Für das zum Januar 1906 zu eröffnende Stadtbad sollen nachbenannte Preise eingestellt werden: Schwimmb- äder ohne Wäsche Einzelbad 0,40 Mark für Erwachsene, 0,20 Mark für Schüler, 10 Karten 3 Mark und 1,50 Mark; Jahresabonnement 20 Mark und 10 Mark, halbjährlich 12 Mark und 6 Mark, vierteljährlich 7 Mark und 3,50 Mark. Die Karte des ältesten Familiengliedes ist voll zu zahlen, auf weitere Karten werden 25 Prozent Ermäßigung gewährt. Schwimmunterricht für die Dauer von 3 Monaten 8 Mark und 5 Mark. Der Preis für das Schwimmbad ist hierbei nicht ein- geschlossen. Bannbäder: Einzelbäder 1. Klasse 0,80 Mark, 2. Klasse 0,50 Mark, 10 Karten 7 Mark 1. Klasse, 4 Mark 2. Klasse. Zuschlagstarten für kleine Kinder bis zu 6 Jahren 1. Klasse 0,30 Mark, 2. Klasse 0,20 Mark. Heißbäder mit Wäsche. Einzel- bäder: Vollbäder, bestehend in Heißluft- oder Dampfbad, Massage und Dusche 2 Mark, 10 Karten 16 Mark, 5 Karten 9 Mark. Massage, Dusche,reibungen und Einpackungen 1 Mark, 10 Karten 7,50 Mark, 5 Karten 4,50 Mark. Kohlensäurebäder 2 Mark, 10 Stüd 16 Mark, 5 Stüd 9 Mark. Lichtbäder 2,50 Mark, 5 Moor- bäder 3 Mark. Krankenbetten erhalten für ihre Mitglieder bei Verabfolgung ärztlich verordneter medizinischer Lichtbäder 25 Proz. Preisermäßigung. Brausebäder einschließlich Seife 10 Pf. ohne Wäsche; für Wäsche: Wadentuch 10 Pf., Wadepose 5 Pf., Handtuch 5 Pf., Wadepose 5 Pf., ein Damenanzug 10 Pf. Stadtberordneter Mikowich schlägt vor, neben den in Aussicht genommenen Bädern zu halben Preisen, welche an einem bestimmten Tage zu nehmen sind, den Verkauf von Badefarten bei 100 Stüd für er- mäßigten Preis (Schwimmbad 25 Pf., Bannbad 30 Pf.) Ver- einen und Korporationen zu übergeben. Diese Karten sollen an allen Tagen, jedoch zu bestimmten Stunden, gültig sein. Der Vorschlag findet wohlwollende Aufnahme; es soll jedoch zunächst der vorliegende Tarif Anwendung finden. Demgemäß wird be- schlossen. Die Ueberbrüche des Seebadens sollen dahingehend Verwendung finden: 300 Mark Subvention für das Stadtmusik- corps, 450 Mark für bedürftige Veteranen, 25 Mark Unterstützung für den Verein freiwilliger Armenpflege und 179 Mark zum Denk- malfonds. Der Verteilung wird zugestimmt. Ein Antrag auf Gewährung einer Subvention für das Stadttheater lag in der vorigen Sitzung bereits vor; er führte zur Bildung einer besonderen Kommission. Die Kommission schlägt vor, monatlich 350 Mark zu bewilligen; demgegenüber empfiehlt der Ma- gistrat monatlich 250 Mark. Als Gegenleistung bringt der Theater- direktor Mikowich monatlich zwei Volksvorstellungen (a Person 20 Pf. Eintritt) sowie zwei Schülervor- stellungen monatlich zum Preise von 50 und 30 Pf. Eintritt.

Der Antrag wird von den Stadtberordneten Stolze, Hade, Steffen und Wolf bekämpft. Für den Antrag sprechen die Stadtberordneten Dr. Straßburger, Justizrat Hamberger, Huhe, Greiner, Justizrat Werren, Besthorn und Bürgermeister Woldmann. Die Abstim- mung ergibt 17 Stimmen von 32 für den Antrag. Dem Lehrer- verein werden für Uebersetzung von Jugendbüchern die Uebersetzer im Betrage von 68 Mark bewilligt. Dem Antrage des Magistrats, 100 Mark für die vom Gefängnis und der Uebersetzerverein zu veranstaltende Ausstellung zu bewilligen, wird nicht entsprochen. Zur Pflasterung der Schmidmannstraße werden 20 000 Mark und zur Chauffierung des Feldwegs zwischen Kallwert und Schierstedterstraße 5000 Mark gefordert mit der Maßgabe, daß das Kallwert hierzu eine Beihilfe von 12 000 Mark leistet. Dem Antrag wird zugestimmt. Dem Antrag auf Fest- setzung einer Baufluchtlinie für die Baumgartenstraße wird zuge- stimmt. Zur Anschaffung einer Reserbemaschine für den Schlachthof wird der Betrag von 9920,35 Mark bewilligt. Die Infertigung wird der Firma Begelein u. Süßener in Halle übertragen. —

Vereine und Versammlungen.

Die Ortskrankenkasse für graphische Betriebe in Magdeburg hielt am Sonntag vormittag von 11 Uhr ab in der „Reichshalle“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der aber leider nur ein Drittel der gesamten Vertreter erschienen war. Zunächst wurde nach kurzer Erörterung der bereits am 1. Juli d. J. in Kraft getretene neue Arztvertrag und die dadurch eingeführte freie Arztwahl genehmigt mit der Einschränkung, daß die Honorarforderungen pro Kopf und Jahr 4,50 Mark nicht überschreiten dürfen. Die Vertreter beschließen eine Aenderung des Statuts dahingehend, daß für sich notwendig machende Behandlung in Privatkliniken die Kasse die vollen Kosten (laut Arztvertrag) übernimmt. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, Gehalts-erhöhung des Redanten, wird nach lebhafter Diskussion, in der fast alle Redner die Berechtigung, Notwendigkeit und auch Möglichkeit der Lohnzulage anerkennen, das Jahresgehalt ab 1. Januar 1906 auf 2250 Mark festgesetzt. Der Vorstandsantrag auf Bewilligung einer Zulage von 800 Mark und ein anderer auf 200 Mark wurden abgelehnt. Der nächsten Generalversammlung soll eine Gehalts- stala für die beiden Klassenbeamten vorgelegt werden. Auf An- trag Gehrt und nach warmer Befürwortung durch Zobel wird eine Kommission, bestehend aus Gehrt, Geld, Winter und Zobel gewählt, die im Verein mit dem Vorstand die Frage der Schaffung einer Familien- resp. Frauenversicherung prüfen und der nächsten Generalversammlung ev. Vorschläge unter- breiten soll. Nach Erörterung einiger geschäftlicher Angelegen- heiten wird die Versammlung gegen 1 1/2 Uhr geschlossen. Es ist zu wünschen, daß die Kassenglieder auf ihre Vertreter da- hin einwirken, die Generalversammlung besser zu besuchen; das ist notwendig im Interesse der Versicherten selbst und auch der Kasse. Denn nur durch rege Beteiligung kann auch das Ver- ständnis der Versicherten für unsere Kasseneinrichtungen und die Sozialgesetzgebung, das der Mehrzahl so not tut, wachsen. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Iser, Eger und Moldau.		Saal	
Jungbunzlau	9. Dez.	+ 0,08	10. Dez.	+ 0,06	0,02
Lain	"	+ 0,13	"	+ 0,19	—
Budweis	"	+ 0,12	"	+ 0,82	—
Prag	"	+ 0,20	"	+ 0,34	—
		Mittelt und Saale.			
Straßfurt	10. Dez.	+ 1,40	11. Dez.	+ 1,40	—
Weißfels Untp.	"	+ 0,78	"	+ 0,98	—
Trieba	"	+ 2,34	"	+ 2,50	—
Wilsleben	"	+ 2,04	"	+ 2,16	—
Bernburg	"	+ 1,66	"	+ 1,72	—
Calbe Oberpegel	"	+ 1,72	"	+ 1,76	—
Calbe Unterpegel	"	+ 1,36	"	+ 1,46	—
		Milde.			
Deffau	10. Dez.	+ 0,67	11. Dez.	+ 1,00	—
Mildebrüde	"	"	"	"	0,33
		Elbe.			
Pardebtz	9. Dez.	— 0,04	10. Dez.	+ 0,14	—
Brandebz	"	— 0,07	"	— 0,08	0,01
Melmit	"	— 0,16	"	— 0,14	—
Leitmeritz	"	— 0,07	"	— 0,05	—
Müßig	10.	+ 0,23	11.	+ 0,45	—
Dresden	"	— 1,16	"	— 1,10	—
Torgau	"	+ 0,98	"	+ 0,95	0,03
Wittenberg	"	—	"	+ 1,92	—
Moslau	"	+ 1,37	"	+ 1,42	—
Barby	"	+ 1,86	"	+ 1,84	0,02
Schönebeck	"	—	"	+ 1,60	—
Magdeburg	11.	+ 1,56	12.	+ 1,53	0,03
Zangermhnde	10.	+ 2,50	11.	+ 2,43	0,02
Wittenberge	"	+ 2,35	"	+ 2,30	0,05
Aroda-Donitz	"	+ 1,83	"	+ 1,85	0,03
Lauenburg	"	+ 1,90	"	+ 1,86	0,04

Winter-Ueberzieher

- Winter-Ueberzieher in glatten Stoffen von 11 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in gutem glatten Doublestoff von 16 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in Satin und Eskimostoff von 22 Mk. an
- Winter-Ueberzieher bis zum hocheleganteften Granit-Eskimo von 30 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in geflodten Stoffen von 17 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in Marengo, Fischgrat und kariert von 23 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in Sport- und Raglanfassen von 28 Mk. an
- Winter-Ueberzieher in guten Covercoatstoffen und Marengo von 25 Mk. an

Sämtliche Paletots sind mit guten, zum Stoff passenden Zutaten versehen und ganz gefüttert. Führe dieselben in ein- und zweireihigen Fassons sowie in vielen Mustern am Lager.

Hermann Günsche, Burg

5 Scharfauerstrasse 5 im neuerbauten Hause des Herrn Otto Blant. 5 Scharfauerstrasse 5

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg- Jakobstrasse 49



Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir



Schillers Werke in 12 Bänden, geb. in 4 Leinenbänden **6.00**

Schillers Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert **3.50**

Shakespeares Werke geb. in 2 Leinenbänden illustriert **3.50**

Haupts Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert **3.50**

Neuters Werke geb. in 2 Leinenbänden, illustriert **3.50**

Neuters Werke geb. in 4 Leinenbänden **6.00**

Uhlands Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert **2.00**

Körners Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert **2.00**

Lessings Werke geb. in 1 Leinenband, illustriert **2.25**

Heines Prosaische Schriften geb. in 1 Leinenband, illustriert **2.00**

Heines Poetische Schriften geb. in 1 Leinenband, illustriert **2.00**

Freiligraths Werke in 9 Bänden, geb. in 3 Bänden **5.00**

Außerordentlich preiswert:

Das Buch der neusten Erfindungen . . **3.50**

Das Buch der Entdeckungen **3.50**

Die Tierwelt **3.50**

Don Quijote **3.50**

Deutsche Sagen **3.50**

Deutschlands Wunderhorn Geschichten, Sagen und Historien . . **3.50**



Infolge eines überaus günstigen Einkaufs empfehlen wir ganz besonders:

Körners Werke Begeer und Schwert und Knochen illustriert, in Prachtband geb. **1.50**

H. Heines Werke 12 Bände in 4 Bänden geb. statt für M. 5.00 mit M. **4.50**

Lessings Werke 6 Bände in 3 Bänden geb. statt für M. 3.75 mit M. **3.50**

Rückerts Werke 6 Bände in 3 Bänden geb. statt für M. 3.75 mit M. **3.50**

Eichendorffs Werke 4 Bände in 2 Bänden geb. statt für M. 2.50 mit M. **2.25**

Zu ermäßigtem Preise:

Die französische Revolution von 1789 bis 1804.
Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände von W. Blos anstatt M. 5.50 jetzt M. 5.—

Die deutsche Revolution von 1848 und 1849.
Geschichte der deutschen Revolutionsbewegung dieser Zeit. Dargestellt von W. Blos anstatt M. 5.70 jetzt M. 5.—

Der Mensch und seine Rassen von B. Langkabel anstatt M. 5.50 jetzt M. 5.—

Die Geschichte der Erde von R. Bommeli anstatt M. 5.90 jetzt M. 5.—

Die Pflanzenwelt von R. Bommeli anstatt M. 5.50 jetzt M. 5.—

Die Tierwelt von R. Bommeli anstatt M. 7.10 jetzt M. 5.—

Die Wunder des Kosmos, populär dargestellt von D. Köhler anstatt M. 5.50 jetzt M. 5.—

Welt schöpfung und Weltuntergang, populär dargestellt von D. Köhler anstatt M. 4.75 jetzt M. 4.25

Deutsche Arbeiter-Dichtung, Band 1-5, alle 5 Bände zusammen gebunden anstatt M. 5.— jetzt M. 3.50

Sämtliche Bücher sind in Prachteinbänden gebunden. Der Text ist durch zahlreiche Illustrationen und viele farbige Tafeln veranschaulicht und erläutert.

Lotto-Spiele

50 und 70 Pf.

Wettrenn-Spiele

50 Pf. und 1.00 M.

Gänse-Spiele

50 Pf.

Domino-Spiele

50 Pf.

Roulettes

50 Pf.

Schachbretter

1.00 bis 3.50 M.

Portemonnaies ♦ Zigarren-Etuis ♦ Zigarretten-Taschen

ferner

Reisszeuge, Zuskasten, Schultaschen, Zornister und Kinderpulte

ferner

Photographie-Albums = Poesie-Albums

15 Prozent Rabatt

Postkarten-Albums

15 Prozent Rabatt

Bis Weihnachten Sonntags von 11 bis 2 und 3 bis 7 Uhr geöffnet

J. Brillles

Neustadt
Lübeckerstr. 20.

Grösste und schönste
Ausstellung von Puppen und Puppenartikeln
Spielwaren für jedes Alter passend.

H. Reichardt Magdgb.-Neustadt
Lübeckerstr. 120a

offeriert:
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel . . . v. 5.00 Mk. an
Boxcalf-Schnürstiefel „ 7.50 „ „
Damen-Wichsleder-Knopf- u. Schnürstiefel „ 5.00 „ „
Boxcalf- „ „ 7.00 „ „

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel

Elegante Stiefel 1703

in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen und Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel
für empfindliche Füße.

Silbervantoffel, Filzschuhe, Plüsch- und Luchtschuhe
gefütterte Lederschuhe, gefütterte Lederstiefel
Filzschuallenstiefel, Filzschürstiefel mit u. ohne Lederbesatz
Ballschuhe, Gummischuhe.

1a. Schaftstiefel, Poltschuhe, Einlege-sohlen usw.
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Nützliche

Weihnachts- Geschenke!

Gummi-Schuhe für Herren, Damen und Kinder in den neuesten
Fassons, für Kinder von 80 Pf. an, für Damen von 1 M.
und für Herren von 1.50 M. an.

Gummi-Tischdecken
in reizenden Mustern, von 50 Pf. an.

Gummi-Wandschoner
hinter Waschtische, von 18 Pf. an.

Gummi-Tischläufer
in reizenden Mustern, von 45 Pf. an.

Gummi-Wirtschaftsschürzen
sehr praktisch, von 70 Pf. an.

Gummi-Kinderschürzen
in entzückenden Mustern u. modernen Fassons von 30 Pf. an.

Gummi-Rosenträger
für Herren und Knaben von 35 Pf. an, in großer Auswahl.

Markttaschen

Linoleum-Teppiche
in prachtvollen Mustern von 2.25 M. an per Stü.

Linoleum-Läufer
von 58 Pf. an p. Mtr., in Blumen- u. Parkeitmustern.

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer
2 Mtr. breit, von 90 Pf. an p. □ Mtr.

Linoleum-Vorlagen von 33 Pf. an.

Linoleum-Reste zu reduzierten Preisen. 179

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch
und Linoleum

Johannisbergstr. 2, am Altmarkt

gegenüber den Rathaus-Kolonnaden.

FORM 3332

Ehe

Sie Ihre Möbel kaufen, besuchen Sie
bitte zuerst die

Möbelfabrik

von

Heinrich Drube
Magdeburg-Wilhelmstadt
Gr. Diesdorferstrasse 24

Nur reelle Ware bei staunendwerten
billigen Preisen.

Beachten Sie bitte meine
7 gr. Schaufenster.

FORM 1083

FRAGEN!

TRANSPORT

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Chr. Jahns' Schuhwarenlager
Ebendorferstr. 51

gelangt wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts
von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum
Verkauf. Günstige Gelegenheit zum Einkauf praktischer
Fest-Geschenke. Reiche Auswahl. Reelle Waren. Billige
aber feste Preise. Hochachtungsvoll **Chr. Jahns.**

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Wilhelmstrasse No. 3

Puppen
in jeder Preislage
gekleidet und ungekleidet

Zelluloid-Puppen
Gelenk-Puppen
Bälge, Köpfe, Kleider, Hüte,
Schuhe, Strümpfe etc.
in größter Auswahl
Reparaturen promptest
empfehlen als ältestes 1527

Spezialgeschäft
und Fabrik **L. Schünemann** Wilhelmstrasse
= No. 3 =

Zur Reparatur bitte Puppen möglichst morgens zu bringen.

Billig! Billig! Billig! Nähmaschine gut nähend, unt. Gar.
Hüte, Mützen 1711 f. 15 Mk. zu verkaufen
Böhnhoffstr. 54, part.

Hosenträger, Krawatten
Wäsche, Taschentücher
auch aus Kontursmasse stammend
22 Altmarkt 22.

Ausgeleimtes Haar kauft
Otto Domsick, R., Ritterstr.

Dankagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unfreier
teuren Entschlafenen sagen wir für
die reichen Kranzspenden unsern
herzlichsten Dank, ebenso allen denen,
welche durch das Geleit zur letzten
Ruhestätte uns ihre Teilnahme
bewiesen. 717

Schönebeck, 11. Dezember.
Hermann Hegewald
seiner Tochter.

Burg.
Todesanzeige
(Ratt besonderer Meldung).
Am Sonntag den 10. d. M.,
abends 7 Uhr, entschlief nach
kurzem, schwerem Leiden unsrer
liebe Tochter und Schwester

Anna Aumann
im 9. Lebensjahre. Dies zeigen
mit der Bitte um stille Teil-
nahme an 1889

Burg, den 11. Dezember
Paul Aumann, Tischler
und Frau.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag mittags 12 Uhr statt.

Staudesamt.
Magdeburg, 11. Dezember.

Aufgebote: Maler Francois
Joseph Demarez mit Ella Schneider
in Brüssel. Kaufmann Ewald Brun-
hier mit Marie Albertine Mathilde
Schmidt in Trelles. Schiffer Her-
mann Wolf in Grieben mit Marie
Mergel in Unesburg. Generalagent
Gustav Sielaff in Leipzig mit Erna
Schulze in Halle a. S. Schlosser
Julius Meister in Limbach mit Anna
Emma Brösel in Schöten. Zoll-
sekretär Hans Bernhard Marci in
Altona mit Charlotte Philippine in
Dessau. Kaufmann Joseph Wehren-
in Berlin mit Lili Cohn hier.
Kaufmann Paul Ernst Emil Steinede
hier mit Luise Martha Möbius in
Jahna. Arbeiter Karl Hermann
Franz Hördern mit Emma Luise
Marie Koch in Sandau. Post-
assistent Arno Schröder in Leipzig
mit Marie Waldmann hier. Ban-

Aufgebote: Glasmacher Otto
Vishoff in Salbte mit Emma
Pielert hier.
Geburten: Martha, L. des
Schneibermeisters Herm. Kieneder.
Otto Walter, unehelich. Georg, E.
des Kaufm. Wilh. Köhler. Käthe
unehelich. Kurt, E. des Müllers
Franz Keilwagen.
Todesfälle: Helmut, E.
des Dr. med. Walter Bitt,
1 J. Luise geb. Jahn, Ehefr. des
Ehrendr. Herm. Hegewald 26 J.

beamter Wilhelm Krause mit Mar-
garete Naumann.
Geburten: Walter, S. des
Geschäftsfreies Paul Eulke,
Marianne, L. des Kontoristen Rob.
Wohlers, Erich, S. des Arbeiters
Wilhelm Zeigmann, Elisabeth, L.
des Weißgerbers Friedrich Otto
Albert Pennigsdorf, Reinhard, S.
des Reg.-Sekretärs Paul Buchholz,
Georg, S. des Herrenkleidmachers
Albert Koch.
Todesfälle: Postdirektor a. D.
David Groß, 75 J. 11 M. 25 J.
Luise geb. Walter, Ehefrau des
Paternenwärters Hermann Krösch,
57 J. 11 M. 18 J. Material-
warenhändler Friedrich Osterholz,
49 J. 6 M. 20 J. Marie, L. des
Schneiders Friedrich Brümme, 1 J.
Karl, S. unehelich, 1 J.
Neustadt, 11. Dezember.
Aufgebote: Schmied Heinrich
Hermann Duiel mit Anna Auguste
Thiele.
Geburten: Otto, S. des
Barbierrherrn Otto Domsick, Alfred,
S. des Telegraphenarb. Aug. Hen-
Karl, S. des Arb. Gustav Schaper.
Karl, S. des Wäders Hugo Lom-
Paul, S. des Arb. Wilh. Goerig.
Todesfälle: Schuhmacher-
meister August Müller, 50 J. 6 M.
3 J. Straßenbahnschaffner Otto
Peters, 25 J. 4 M. 8 J. Schuh-
macher Friedrich Hanneke, 37 J.
5 M. 17 J. Ernst, S. des Schloss.
Gustav Bartels, 4 M. 22 J.

Crauan.
Eheschließung: Depotarb.
Johann Franz Rahmarek mit Ida
Frida Johanne Herbst in Prester.
Geburten: Herbert Bruno,
S. des Tischlers Friedrich Wilhelm
Hübner, Friedrich Adolf Artur, S.
des Arb. Wilhelm Adolf Büffel.
Reinhold Werner Otto Christoph,
S. des Schmieds Heinrich August
Christ. Wöller.
Todesfälle: Charlotte Katha-
rine Wilhelmine Vogeler geb. Hesse,
38 J. 3 J. Schneiderin Marie
Friede, 24 J. 17 J.

Westerhüsen.
Aufgebote: Glaspfleger Heim-
friedr. Wilh. Pape in Oer a. S.
mit Sophie Mathilde Dörwald hier.
Dreher Karl Theodor Heinrich Nadel
in Salbte mit Emma Hedwig Elisabeth
Hebe hier. Schneidergeselle Walter
Max Felix Kraszewski mit Johanne
hier mit Johanne Verta Müller in
Magdeburg.
Eheschließung: Schlosser Otto
Karl Wilhelm Schoppe mit Anna
Luise Heinemann.

Geburten: Erna Katharine,
L. des Arb. Adolf Junke, Paul
Otto, S. des Buchbinders Friedrich
Otto Schmetter, Hedwig, L. des
Arb. Paul Montag, Karl Albert,
S. des Arb. Wilhelm Mittelstädt.
Todesfall: Erna Anita,
unehelich, 2 M. 23 J.

Burg, 11. Dezember.
Geburten: S. des Maurers
Karl Baumgarten, S. unehelich,
L. des Arb. Friedrich Knappe, L.
des Spartaassen-Kontrollieurs Georg
Abraham, L. des Trompet. Gusi-
Homann

Todesfälle: Arb. Rudolf
Wäh, 47 J. Arb. Aug. Niemeier,
66 J. Anna, L. des Tischlers
Paul Aumann, 8 J.

Vom 9. Dezember.
Eheschließungen: Arbeiter
Karl Otto Schild mit Luise Henriette
Krüger. Landwirt Albert Ludwig
Rosenbaum mit Marie Brandt.
Schneider Karl Wilhelm Hesse mit
Sophie Marie Westermann. Hand-
schuhmacher Gustav Albert Ehrhardt
mit Luise Albertine Hüpa. Acker-
mann Gustav Schulze mit Wilhelmine
Marie Bahn.

Geburten: S. des Arbeiters
Otto Kossack, S. des Arb. Wilhelm
Wiese.
Todesfall: Johanne geb.
Krüger, Witwe des Arb. Wilhelm
Juch, 76 J.

Afcherleben.
Geburten: S. des Arbeiters
Paul Großmann, S. des Arbeiters
Rich. Oppermann, S. des Lehrers
Wilh. Lederbogen, S. des Stadtrats
Wilh. Hammer, S. des Arb. Wilh.
Jätschmann, S. unehelich, L. des
Modellstüblers Gustav Fröhlich.

Todesfälle: Wwe. Marie
Schulz geb. Kändler, 72 J. 11 M.
5 J. Wilh. unehelich, 22 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Glasmacher Otto
Vishoff in Salbte mit Emma
Pielert hier.
Geburten: Martha, L. des
Schneibermeisters Herm. Kieneder.
Otto Walter, unehelich. Georg, E.
des Kaufm. Wilh. Köhler. Käthe
unehelich. Kurt, S. des Müllers
Franz Keilwagen.
Todesfälle: Helmut, E.
des Dr. med. Walter Bitt,
1 J. Luise geb. Jahn, Ehefr. des
Ehrendr. Herm. Hegewald 26 J.